

## Martina Fischer und Astrid Fischer

# Jugendförderung als Beitrag zur Friedensentwicklung

„Lessons learned“ in Bosnien-Herzegowina

### Berghof Working Papers

Berghof Working Papers sind Artikel unserer Mitarbeiter/-innen, die nicht als Publikation zu bestellen sondern nur als Download über die Homepage des Berghof Forschungszentrums abrufbar sind ([www.berghof-center.org](http://www.berghof-center.org)). Die vorliegende Studie basiert auf einer Evaluierung, die die Autorinnen im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) erstellt haben. Wir danken Claudia Maier (GTZ, Abteilung Entwicklungsorientierte Nothilfe) für die redaktionelle Unterstützung.

### Die Autorinnen

Dr. Martina Fischer ist Senior Researcher und stellvertretende Leiterin des Berghof Forschungszentrums für konstruktive Konfliktbearbeitung in Berlin: Arbeitsschwerpunkte: Krisenprävention u. Konfliktbearbeitung in der südslawischen Region; europäische Sicherheitspolitik im Rahmen von EU und OSZE; Qualifizierungskonzepte für Friedensfachkräfte; Verknüpfung von Ansätzen der Friedensförderung und der Entwicklungszusammenarbeit; Mitherausgeberin des *Berghof Handbook for Conflict Transformation*.

Astrid Fischer ist wissenschaftliche Assistentin am Berghof Forschungszentrum und dort verantwortlich für organisatorisches Management und Redaktion der Publikationen.

# Jugendförderung als Beitrag zur Friedensförderung

## „Lessons learned“ in Bosnien-Herzegowina

Martina Fischer und Astrid Fischer

### Kurzfassung

#### *Bisherige Erfahrungen mit Ansätzen der Jugendarbeit in Bosnien-Herzegowina*

In beiden Entitäten Bosniens sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Aktivitäten von und für Jugendliche(n) und junge(n) Erwachsene(n) entwickelt worden, die nachhaltig zur Friedensförderung beitragen können: Initiativen mit dem Ziel des Empowerment, der Verbesserung von Lebenschancen und der Ausbildung der Friedensfähigkeit, und Ansätze der Selbstorganisation von jungen Menschen sowie entsprechende Jugendnetzwerke. Nahezu alle arbeiten unter außerordentlich schwierigen Bedingungen. Projekte der Jugendarbeit, die von unabhängigen Gruppen durchgeführt werden, erfahren durch die staatliche Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik noch immer kaum Unterstützung und sind vielfach auf die finanzielle Hilfe ausländischer Geldgeber angewiesen. Darauf reagierte eine Fördermaßnahme, die von der GTZ mit Beratung durch das Berghof Forschungszentrum durchgeführt und aus dem Titel „Friedenserhaltende Maßnahmen (FEM)“ des Auswärtigen Amtes in den Jahren 2000 bis 2002 finanziert wurde.

Die unterstützten Projekte konnten im Förderzeitraum ihre Arbeit vielfach besser im lokalen Kontext verankern. Einige haben auch neue Strategien integriert und manche haben zukunftsweisende Konzepte entwickelt. Die Arbeitsschwerpunkte und Strategien der lokalen Durchführungsorganisationen wiesen deutliche Unterschiede auf: Einige boten Jugendlichen Möglichkeiten der grenzüberschreitenden oder interethnischen Begegnung, andere legten den Schwerpunkt auf „Empowerment“ und Qualifizierung im Sinne der Förderung individueller Friedensfähigkeit. Einige wenige verfolgten Ansätze der beschäftigungs- und gemeinwesenorientierten Jugendarbeit und etablierten Angebote für berufspraktische Ausbildung.

Die Erfahrungen verdeutlichen, dass sich das Förderkriterium „inter“- oder „multiethnische Zusammenarbeit“ als zu starr erweist. Es sollte daher dringend überdacht und modifiziert werden. Starre Förderkriterien können dazu führen, dass NRO überfordert oder auch zu einer falschen Strategie motiviert werden. Die Erfahrung der an der Fördermaßnahme beteiligten Organisationen zeigt, dass interethnische Kooperation in Nachkriegsgesellschaften meist nur in längerfristigen Prozessen der Vertrauensbildung erreicht werden kann. Dafür sind manchmal auch mehrstufige Strategien erforderlich, in denen zunächst eine ganze Weile mit Menschen aus einem ethnischen oder politischen Lager gearbeitet wird, um bei diesen überhaupt eine Bereitschaft zur lagerübergreifenden Kooperation zu wecken. Ansätze zum Empowerment und zur Ausbildung individueller Friedensfähigkeit von Jugendlichen können in stark gespaltenen Kommunen einen wichtigeren Beitrag zur Friedensförderung bilden, als ‚Zusammenarbeit um der Zusammenarbeit willen‘. Die Strategie der geförderten Initiativen, Jugendliche in ihrem Selbstwertgefühl zu bestärken, sie zu ermutigen, ihre Vorstellungen und Bedürfnisse zu artikulieren, erwies sich in diesem Zusammenhang als sinnvoll.

Erfolgreiche interethnische Jugendarbeit war überall dort erkennbar, wo es gelang, a) die Angebote auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abzustimmen, b) durch die Einbeziehung von Eltern

auch Akzeptanz im familiären Umfeld zu gewinnen, c) durch die Einbeziehung von Schulen und Lehrern Synergieeffekte in der Jugendarbeit zu erzielen und d) ein gutes Verhältnis zur lokalen und regionalen Politik und Verwaltung aufzubauen. Jedoch wurden auch erhebliche, im gesellschaftlichen und politischen Kontext verursachte Hindernisse sichtbar, die der NRO-Arbeit Grenzen setzten.

Eine Schwierigkeit, mit der NRO immer wieder konfrontiert werden, besteht darin, dass schul- und bildungspolitische Bestimmungen von übergeordneter Ebene erlassen werden, die auf ethnische Separation gerichtet sind (uneinheitliche Lehrpläne, Segregation im Hinblick auf Unterrichtssprache und Religionsunterricht). Diese erschweren den an multiethnischer Zusammenarbeit interessierten Pädagogen das Leben und führen vielerorts zur räumlichen Trennung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft. NRO können bildungs- und schulpolitische Bestimmungen, die auf ethnische Separation gerichtet sind, nicht außer Kraft setzen. Die Beispiele zeigen aber, dass sie durch ihre Vernetzungsaktivitäten dazu beitragen können, ein günstiges gesellschaftliches Klima für friedliches Zusammenleben und Verständigung zu schaffen, in dem Menschen, die im Bildungssektor tätig sind, dazu ermutigt werden, sich für eine Veränderung dieser Bedingungen zu engagieren. Ausstattung und Reform des Schulwesens bilden eine vordringliche Anforderung und verlangen nach gemeinsamen Strategien staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure. Eine wichtige Aufgabe besteht zudem darin, Jugendliche darin zu bestärken, offene Kritik an Missständen auf lokaler Ebene zu äußern und junge Leute für die Einmischung in politische und gesellschaftliche Belange zu begeistern. Es geht darum, ihnen zu vermitteln, dass sie nicht nur ‚Spielball der Politik‘ sind sondern selbst etwas an den Verhältnissen ändern können.

Jedoch hat sich auch gezeigt, dass Förderkonzepte den spezifischen Bedürfnissen und der Dynamik der lokalen NRO besser angepasst werden müssen. Einige wünschten sich längere Förderzeiträume, die eine längerfristige Planung von Aktivitäten zulassen.

### *Zentrale Herausforderungen für Ansätze der Jugendarbeit*

Eine zentrale Herausforderung für die weitere Arbeit liegt in der Schaffung beruflicher und wirtschaftlicher Perspektiven für junge Menschen, um die in Bosnien stark ausgeprägte Abwanderungsbewegung aufzuhalten. Der Verlust an jungen und talentierten Menschen bildet ansonsten möglicherweise eine große Bedrohung für die Entwicklungsperspektiven des Landes. Die in der Nachkriegszeit verstärkte Abwanderungsbewegung wird u.a. auch auf den Mangel an Möglichkeiten einer berufspraktischen Ausbildung zurückgeführt. Die Schaffung entsprechender Angebote in technischen oder handwerklichen Berufen oder auch im Handel und im Gewerbe könnten die Chancen junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen und entscheidend dazu beitragen, junge Leute im Land zu halten. Einige NRO (wie z.B. die Organisation Ipak) haben in diesem Bereich zukunftsweisende Ansätze etabliert, die wegweisend für weitere Fördermaßnahmen sein könnten. Diese Aufgabe kann jedoch nur bedingt, bzw. nicht allein von NRO bewältigt werden. Dies gilt auch für die Aufgabe, einkommensschaffende Maßnahmen zu etablieren. Die Erfahrung zeigte, dass für einkommensschaffende Projekte eine intensive Zusammenarbeit mit Fachleuten aus dem jeweiligen Bereich unerlässlich ist und dass sich die Kooperation mit Firmen als nützlich erweisen kann.

Überdies hat sich gezeigt, dass bei der Formulierung von Angeboten für Jugendliche die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen (bzw. jungen Frauen und Männern) berücksichtigt werden müssen. Es wurde deutlich, dass männliche und weibliche Jugendliche in Nachkriegsgesellschaften unterschiedlichen Realitäten und sozial konstruierten Rollenverständnissen ausgesetzt sind. Gleichzeitig wurde deutlich, dass das Förderkriterium „gender-balance“ überdacht und präzisiert werden sollte. Vielfach wird die Kategorie „gender“ verkürzt mit Frauenquote

gleichgesetzt und das Verständnis für die unterschiedlichen Rollen und Bedürfnisse von Jungen und Mädchen ist nicht in allen bosnischen NRO gleichermaßen ausgeprägt. Um sicherzustellen, dass Maßnahmen diesem Anspruch gerecht werden und NRO dieses Kriterium nicht als leeres Label begreifen oder formal bedienen, sollten Geberprogramme und Durchführungsorganisationen hier deutlicher spezifizieren, was sie von den Projekten genau erwarten.

Eine zentrale Herausforderung für die NRO besteht überdies darin, kontinuierlich den Kontakt mit Vertretern aus Politik und Verwaltung zu pflegen und auch bei personellen Wechsels immer aufs Neue nach Bündnispartnern zu suchen, bzw. diese im Sinne der eigenen Ziele zu sozialisieren. Konstruktive Formen der Kooperation mit lokalen Behörden sollten folglich gezielt unterstützt werden.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, Ansätze, die traditionell der Entwicklungszusammenarbeit (berufliche Ausbildung und Beschäftigungsförderung) zuzuordnen sind, mit Instrumenten zu verbinden, die aus der Friedens- und Menschenrechtsarbeit (insbesondere „zivile Konfliktbearbeitung“ und „Empowerment“ benachteiligter Gruppen) stammen. Dabei muss es vor allem darum gehen, lokale Initiativen da zu fördern, wo sie bereits einen solchen Ansatz verfolgen und Anreize dafür zu schaffen, dass sich solche auch andernorts entwickeln können. Besonderes Augenmerk sollte daher auf eine beschäftigungs- und gemeinwesenorientierte Jugendarbeit gelegt werden, das heißt auf den Ausbau von Jugendzentren im Sinne der Förderung jugendlicher Selbstorganisation und einer gezielten Gemeindejugendarbeit in Kombination mit Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen. Durch begleitende Ausbildungen können junge Menschen zusätzlich darin unterstützt werden, handwerkliche Betriebe zu gründen und innovative Ideen umzusetzen. Ein solches Vorgehen kann besonders auf Gemeindeebene strukturbildend wirken.

Insbesondere für die ländlichen Regionen in der östlichen Republika Srpska, die bislang weitgehend im Abseits des Interesses von Hilfsmaßnahmen blieb, lässt sich hier ein großer Bedarf ausmachen. Die NRO Ipak, die bis 2003 ebenfalls von der Förderung durch die GTZ und das AA unterstützt wurde, hat schließlich in direkter Beratung durch das Berghof Forschungszentrum eine Projektidee entwickelt, die dieser Herausforderung gerecht zu werden versucht. Mit finanzieller Unterstützung durch die deutsche NRO „Schüler-Helfen-Leben“ wird dieses Projekt seit 2002 implementiert (siehe Berghof Working Paper No.1 von Martina Fischer). Dieses Projekt verdeutlicht auf erfreuliche Weise, wieviel mit „Capacity Building“ und konsequenter partnerschaftlicher Verarbeitung von „Lessons learned“ zwischen externen Akteuren und einer lokalen NRO erreicht werden kann.

#### *Anknüpfungspunkte für externe Akteure*

Externe Akteure könnten und sollten in Abstimmung mit NRO Anstrengungen zur Veränderung der Situation im Bereich der schulischen Bildung in Bosnien unternehmen. Ansatzpunkte dafür bieten sich im Hinblick auf die Ausstattung der Schulen und die Erhöhung des Drucks auf die politischen Behörden zur Vereinheitlichung der Lehrpläne, um weiterer ethnischer Trennung vorzubeugen.

Außerdem sollten sich externe Akteure in Zusammenarbeit mit staatlichen Bildungsträgern dafür einsetzen, dass in Bosnien gezielt berufspraktische Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Mit einer solchen klassischen entwicklungspolitischen Maßnahme würden wiederum die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Normalisierung des Landes verbessert und gleichzeitig Perspektiven für junge Menschen in Bosnien geschaffen, so dass die Hoffnung besteht, dass innovatives Potential im Lande verbleibt.

Bleibt die Jugend in Bosnien-Herzegowina weiterhin sich selbst überlassen, so könnten sich

negative Trends verstärken, die sowohl die Entwicklung des Landes wie auch den Friedensprozess gravierend beeinträchtigen werden: Es ist zu befürchten, dass Jugendliche aufgrund andauernder Perspektivlosigkeit in kriminelle oder mafiöse Strukturen abgedrängt werden (Drogenhandel und Prostitution). Überdies könnten sie zur willigen Rekrutierungsmasse für jene nationalistischen Kräfte werden, die an einer Fortsetzung von Kriegslogik und terroristischen Gewaltakten interessiert sind. Daneben ist zu befürchten, dass qualifizierte Jugendliche weiterhin abwandern und sich der dramatische Trend zum „Brain Drain“ weiter verstärkt.

Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken und die Chancen zu erhöhen, dass Heranwachsende als Potential für gesellschaftliche Innovation und für Verständigungsprozesse ernst genommen werden, ist es weiterhin wichtig, zivilgesellschaftliche Initiativen zu unterstützen, die von lokalen Trägern entwickelt wurden. Daher sollten externe Akteure unbedingt die Kontakte mit den in Bosnien im Jugendbereich tätigen NRO insgesamt ausbauen und sich weiterhin an der Förderung ihrer Aktivitäten beteiligen. Die Unterstützungsmaßnahmen sollten einen langfristigen, prozessbezogenen Charakter haben und nicht auf kurzfristige Ergebnisse und Effektivitätskriterien hin angelegt werden.

## 1 Einleitung

### 1.1 Gesellschaftlicher und politischer Kontext

Mehr als sieben Jahre nach dem Abkommen von Dayton ist Bosnien-Herzegowina noch immer weit von einem stabilen Frieden entfernt. Nach wie vor ist die bosnische Gesellschaft von zahlreichen Konfliktlinien durchzogen. In der Bevölkerung Bosniens existieren weiterhin zahlreiche Ängste, die sich in der Unterstützung für radikale Nationalisten manifestieren. Die gravierendsten und ungelösten Herausforderungen in Bosnien-Herzegowina sind weiterhin die Themen Flüchtlingsrückkehr, Klärung von Eigentumsansprüchen und wirtschaftliche Konsolidierung. Zu den Konfliktlinien, die sich vielerorts gegenseitig überlagern und die bosnische Gesellschaft durchziehen, gehören Spannungen zwischen

- Serben, Kroaten, Bosniaken,
- Katholiken, Orthodoxen und Muslimen (örtlich auch weiteren religiösen Minderheiten),
- Flüchtlingen bzw. Vertriebenen (Displaced Persons) und ortsansässiger Bevölkerung,
- Flüchtlingen, die aus dem Ausland zurückkehren, und Ortsansässigen,
- Stadt- und Landbevölkerung,
- den Geschlechtern,
- Arbeitsplatzinhabern und Arbeitslosen,
- Kriegsprofiteuren und Verlierern.

In den Jahren 2000-2002 wurde eine Maßnahme zur Förderung von Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit in Bosnien-Herzegowina von der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in Kooperation mit dem Berghof Forschungszentrum konzipiert und über die GTZ-Abteilung Not- und Flüchtlingshilfe abgewickelt. Die Förderung baute auf folgenden Prämissen auf:

1. Jugendliche bilden ein Potential für gesellschaftliche Innovation und sind insbesondere in Nachkriegssituationen Hoffnungsträger für Prozesse der Versöhnung. Nachwachsende Generationen sind, verglichen mit der der Opfer und Täter, oft leichter für Dialog und die Überwindung von Lagerdenken zu gewinnen.
2. Gleichzeitig verfügen Jugendliche jedoch über außerordentlich zerstörerische Potentiale, die dann zur Entfaltung kommen, wenn sie von der Gesellschaft vernachlässigt werden. Ein Mangel

an Perspektiven, etwa durch Ausbildungs- und Beschäftigungschancen kann dazu führen, dass Jugendliche kriminell werden. Bleiben Initiativen zur gesellschaftlichen Integration aus, so zeigt die Erfahrung in zahlreichen Nachkriegsgesellschaften, dass insbesondere männliche Jugendliche ein williges Rekrutierungspotential für jene politischen Führer bieten, die an einer Fortsetzung der gewaltsamen Konfliktaustragung interessiert sind.

3. Eine weitere Folge der Vernachlässigung der Jugend ist die Abwanderung qualifizierter Jugendlicher in Länder, in denen sie bessere Ausgangsbedingungen vermuten; es kommt zum Brain Drain und zum Verlust der wichtigsten Ressourcen für gesellschaftliche Entwicklung.
4. Eine systematische Unterstützung von Initiativen, die sich für Entwicklungsperspektiven, gesellschaftliche Partizipationschancen und Ausbildung der Friedensfähigkeit von Heranwachsenden engagieren, erweist sich in Nachkriegsregionen wie Bosnien-Herzegowina geradezu als zwingend. Um die kreativen Potentiale der Jugend zu nutzen und die zerstörerischen Möglichkeiten zu minimieren, muss bei der Konzeption von Maßnahmen zur Unterstützung von Zivilgesellschaft ein besonderer Fokus auf diese Gruppe gelegt werden.

Ziel der Maßnahme „Förderung von Jugend-, Bildungs- und Kulturarbeit in Bosnien-Herzegowina“ war es, Initiativen zu unterstützen, die darauf angelegt sind, die in der bosnischen Gesellschaft vorhandenen Konfliktlinien zu überwinden und/oder zum ‚Empowerment‘ von benachteiligten Gruppen beizutragen, etwa indem sie sich dafür einsetzen, die Zukunftschancen für die während oder nach dem Krieg Heranwachsenden zu verbessern. Unterstützt wurden daher Projekte, in denen sich Jugendliche selbst organisiert haben, um ihre Belange und Interessen politisch und gesellschaftlich besser einzubringen, sowie Einrichtungen, in denen sich Erwachsene für die Verbesserung der Zukunftschancen von Heranwachsenden oder für die Ausbildung von Friedensfähigkeit junger Menschen engagieren. Ziel war es zum einen, bereits bestehende Projekte durch Ausstattungshilfe zu stärken, um die Nachhaltigkeit vorhandener Initiativen zu unterstützen. Zum anderen sollte den Initiativen die Chance gegeben werden, Aktivitäten zu verstärken, die zur Entwicklung jugendlicher Eigeninitiative, zur Verständigung über vorhandene Konfliktlinien hinweg wie auch zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für Jugendliche beitragen können.

Es wurden Projekte in beiden Entitäten gefördert, und zwar sowohl in ländlichen Regionen und Kleinstädten, als auch in städtischen Problemzonen. Gefördert wurden ausschließlich Initiativen lokaler Akteure. Einige richteten sich schwerpunktmäßig auf die Schaffung von Räumen für Begegnung, sie bieten mit ihren Angeboten Anreize für eine Zusammenarbeit von jungen Menschen aus unterschiedlichen Lagern und wollen so zur Überwindung der in der bosnischen Gesellschaft vorhandenen Konfliktlinien (inter-ethnisch, Stadt-Land-Gegensatz, Spannungen zwischen ortsansässiger Bevölkerung und Flüchtlingen/ intern Vertriebenen) beitragen. Einige haben außerdem grenzüberschreitenden Austausch im Bereich von Bildung, Sport, Kunst und Kultur entwickelt; andere haben Trainingsprogramme in Konfliktbearbeitung und interkultureller Kommunikation durchgeführt oder sich der Qualifizierung junger Menschen für Medienarbeit gewidmet. Auch Ausbildungsmöglichkeiten in handwerklichen Berufen in Verbindung mit Beschäftigungsinitiativen bis hin zur Fortbildung von LehrerInnen und Pädagogen in interaktiven und partizipativen Lehrmethoden wurden geschaffen. Einzelne Projekte haben sich auch im Bereich psychosoziale Betreuung von Jugendlichen (psychologische Betreuung von Flüchtlingen, Drogen- bzw. Suchtberatung) engagiert oder Aufklärungskampagnen (über Gewalt gegen Kinder bzw. über Drogengefahren) entwickelt.

## 1.2 Ziele der Studie und Vorgehen

Die vorliegende Studie hat zum Ziel, die wichtigsten Erfahrungen der dreijährigen Förderung zusammenzufassen und daraus Erfahrungen abzuleiten, die für externe Akteure, die sich für Jugendförderung in Konfliktgebieten einsetzen, nützlich sein können. Dies erfolgt zum einen auf der Grundlage der Auswertung der jeweiligen Anträge und jährlichen Abschlussberichte der geförderten Organisationen. Zum anderen wurden im Rahmen von Projektbesuchen Gespräche mit den VertreterInnen der Durchführungsorganisationen und mit Angehörigen der Zielgruppen durchgeführt. In einigen Fällen wurden auch Personen aus dem lokalen Umfeld (z.B. Repräsentanten von Bildungseinrichtungen oder Kommunen) interviewt. Im Mittelpunkt der Gespräche standen Fragen der Organisationsentwicklung, der Strategieentwicklung (auch im Rahmen der sonstigen Arbeit der Projekte), der Einbindung der Projekte in den jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Kontext sowie die zukünftigen Perspektiven der Jugendarbeit. Die erforderlichen Projektbesuche wurden im Oktober und November 2002 arbeitsteilig von Dr. Martina Fischer und Astrid Fischer durchgeführt. Die Studie berücksichtigt überdies auch Ergebnisse des Auswertungs-Workshops, der von Claudia Maier (GTZ, Abteilung Not- und Flüchtlingshilfe) zum Abschluss der Förderung mit Mitgliedern der Nichtregierungsorganisationen (NRO) am 29./30. November 2002 in Sarajevo durchgeführt wurde.

Diesem einleitenden Kapitel folgt eine Übersicht über die geförderten Organisationen. Das dritte Kapitel widmet sich den Erfolgen und Schwierigkeiten, die im Zuge der Fördermaßnahme zutage traten. Hier werden zunächst anhand der unterschiedlichen Felder, auf die sich Fördermaßnahmen richten, die wichtigsten Erfahrungen der NRO skizziert. In diesem Zusammenhang werden auch die Bewertungen der Zusammenarbeit mit den externen Akteuren aus der Sicht der NRO thematisiert und Zukunftspläne der NRO skizziert. Anschließend werden im vierten Kapitel zentrale Problemfelder und Herausforderungen, die sich für Akteure im Bereich der Jugendarbeit in Bosnien-Herzegowina ergeben, eingehender behandelt. Dazu gehören die Verankerung der NRO im gesellschaftlichen und politischen Umfeld, interethnische Zusammenarbeit und Überwindung gesellschaftlicher Konfliktlinien, die Integration von Rückkehrern und intern Vertriebenen, Probleme des gender-balancing und der Berücksichtigung der Kategorie „gender“ in der Jugend-Arbeit, Organisationsentwicklung und Evaluierung der eigenen Arbeit sowie Sicherung der Finanzierung, bzw. der Nachhaltigkeit der Projekte. Im fünften Kapitel werden „lessons learned“ und Anregungen für die weitere Förderung im Bereich der Jugendarbeit gegeben.

## 2 Übersicht über die Projekte

### 2.1 Ipak in Tuzla/Simin Han

Ipak („Trotz allem“) wurde 1994 auf Initiative eines gleichnamigen Deutschen Vereins (Ipak e.V. aus Mosbach) in Tuzla gegründet. Seit 1997 unterhält die inzwischen auch mit lokalem Status registrierte NRO ein Jugendzentrum im Tuzlaer Vorort Simin Han, in dem seit dem Krieg mehrheitlich Flüchtlinge (DPs) lebten.

Zu den Aktivitäten von Ipak gehörten neben Kursangeboten (Nachhilfeunterricht, Musik- und Tanzgruppe, Fremdsprachenkurse und Fotokurse) vor allem berufsvorbereitende bzw. ausbildungs- und einkommensschaffende Maßnahmen, das heißt Existenzgründerworkshops für Jugendliche, eine staatlich anerkannte Tischlerausbildung sowie der Aufbau einer Druckerei. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von Ipak liegt in der psychosozialen Betreuung von Jugendlichen, v.a. der psychologischen Betreuung von Flüchtlingen (u.a. aus Gorazde, Srebrenica, Bratunac, Zepa),

Drogen- und Suchtberatung sowie Trainings in ziviler Konfliktbearbeitung. Darüber hinaus wurden Seminare in ziviler Konfliktbearbeitung und Workshops mit Jugendlichen zum Thema „Demokratie“ durchgeführt. Ipak richtet sich mit seinen Aktivitäten an Personen im Alter von 13 bis 26 Jahren. Mehr als 400 junge Leute wurden gleich zu Beginn Mitglieder von Ipak. In den vergangenen Jahren wurde das Angebot von etwa 1500 Jugendlichen regelmäßig genutzt.

## **2.2 Jugend- und Begegnungszentrum Gornij Vakuf**

Das Jugend- und Begegnungszentrum Gornij Vakuf wurde 1996 mit Unterstützung von UMCOR und UNDP inmitten der zwischen Kroaten und Bosniaken geteilten Stadt Gornij Vakuf gegründet und ein Jahr darauf als lokale NRO registriert. Ziel des Jugendzentrums ist es, beide Seiten einander anzunähern, indem v.a. Kinder und Jugendliche durch Bildungs- und Freizeitangebote gefördert werden. Im Rahmen der AA-Förderung wurden Sprach- und EDV-Kurse sowie der Aufbau einer Zeitungsgruppe unterstützt. Im Mittelpunkt stand die Workshopreihe ‚Second Step‘, die den interethnischen Dialog zwischen Jugendlichen beider Seiten förderte. Dafür wurden drei Workshops durchgeführt; die 23 TeilnehmerInnen treffen sich weiterhin wöchentlich, um Projekte in Schulen und der Gemeinde zu planen und zu realisieren. Überdies wurde eine Initiative zur Friedenserziehung an Schulen (eine Workshop-Reihe mit zwanzig Lehrern aus zehn Schulen beider Seiten) begonnen. Durch beide Projekte, die von Trainern einer lokalen NRO (Sezam Zenica) durchgeführt wurden, konnten MultiplikatorInnen gewonnen werden, die sich auch in der weiteren Arbeit des Zentrums engagieren. Das Jugend- und Begegnungszentrum Gornij Vakuf erreicht durch seine Arbeit nach Einschätzung der KoordinatorInnen insgesamt etwa 1500 Kinder und Jugendliche.

## **2.3 Jugendzentrum Zavidovici**

Das Jugendzentrum Zavidovici wurde 1999 mit Unterstützung der Local Democracy Embassy des Europarats gegründet, mit der es weiterhin eine enge Zusammenarbeit unterhält. Schwerpunkt der Arbeit des Jugendzentrums sind Musik- und Kulturveranstaltungen, Sportbegegnungen sowie Internetkurse. Das Zentrum kooperiert mit Trägern der Jugendarbeit in Zepce und hat in diesem Zusammenhang ein Training zu gewaltfreier Kommunikation für bosnisch-kroatische und bosniakische Jugendliche organisiert. Im Rahmen der AA-Förderung wurden Internet-Kurse unter dem Titel „window into the world!“ angeboten, um auch Jugendliche aus ländlichen Gebieten mit diesem Medium vertraut zu machen. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Roundtable-Diskussion über die Bedeutung des Internet für ländliche Gebiete organisiert.

Außerdem wurden Fremdsprachenkurse und Kurse für journalistisches Arbeiten angeboten, ein Musikfestival mit Teilnehmern aus fünf Orten in Bosnien- und verschiedene Sportbegegnungen (Teilnehmer aus Zavidovici und Zepa) organisiert. Nach Angaben der Koordinatoren nutzen ca. 250 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15-30 Jahren die Angebote des Jugendzentrums.

## **2.4 Prijateljice/Amica in Tuzla**

Die Organisation wurde 1994 von der Freiburger NRO Amica gegründet und ist seit 1996 als lokale NRO registriert. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Stärkung sozial benachteiligter Frauen und ihrer Familien durch Fortbildung, psychosoziale Betreuung und einkommensschaffende Maßnahmen.

Im Rahmen der GTZ/AA-Förderung wurde eine Vollzeit-Gärtnerausbildung für 5 junge Frauen (intern Vertriebene) finanziert. Des Weiteren hat Prijateljice ein Schulprojekt zur Reintegration von Rückkehrern durchgeführt. Außerdem wurde ein Partnerschafts-Projekt zwischen Schulen in der Föderation und der Republika Srpska (Zvornik, Brcko, Simin Han, Solina) unterstützt. Im Rahmen



des Schulprojekts wurden Computerkurse durchgeführt, die durch Workshops zu Toleranz und Demokratie ergänzt wurden.

Prijateljice unterstützt mit seiner Arbeit nach eigenen Angaben ca. 500 sozial benachteiligte Frauen (v.a. intern Vertriebene) sowie ca. 400 Kinder und Jugendliche.

## **2.5 Association of Independent Youth UNO in Srpsko Sarajevo**

UNO wurde 1998 von Jugendlichen in Srpsko Sarajevo gegründet und unterhält mittlerweile zwei Partnerbüros in Nis (Serbien) und im Kosovo. Ziel ist die Stärkung von Jugendlichen vor allem durch Bildungsangebote sowie die Vermittlung der Bedürfnisse von Jugendlichen in Medien und öffentlichen Diskussionen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Vernetzung lokaler Initiativen, wie z.B. die Schaffung eines Netzwerks von ökologisch engagierten NRO seit 2001 (EDA-Net). Zu den Aktivitäten der NRO gehörten auch Trainingsangebote im Bereich Gewaltprävention und Beteiligung am Aufbau eines Trainernetzwerks. UNO unterhält einen Jugendclub in Srpsko Sarajevo, den nach eigenen Angaben ca. 100 Jugendliche wöchentlich besuchen. UNO arbeitet unter anderem eng mit der Studentenvereinigung der Universität Srpsko Sarajevo zusammen und unterhält gemeinsam mit dieser einen Internetclub auf dem Campus. Seit 2000 hat UNO folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Begegnungsaktivitäten (Seminar 2000 zum Thema ‚Networking‘ mit Teilnehmern von NRO aus dem ehemaligen Jugoslawien; internationale Musikworkshops);
- Training für Trainer in Konfliktbearbeitung v.a. für Roma u.a. Minderheiten (12 Jugendliche wurden in 6 Teams zusammengefasst);
- Trainings für junge Journalisten mit multi-ethnischer Teilnehmerschaft; dabei wurden 12 Jugendliche ausgebildet; fünf von ihnen haben bei lokalen Radiosendern und Printmedien Anstellungen gefunden, die anderen engagieren sich weiterhin bei UNO;
- Öffentlichkeitsarbeit von NRO; dazu wurde ein Workshop organisiert, an dem 12 Personen aus Bosnien, Serbien, Kroatien und Montenegro teilnahmen; sie haben eine gemeinsame Website erstellt und weitere gemeinsame Projekte verabredet.

UNO verfügt nach eigenen Angaben über 55 aktive und ca. 290 passive Mitglieder; die Mehrzahl davon sind Studierende.

## **2.6 Jugendsektion des Menschenrechtsbüros in Bjeljina**

Seit 1996 ist das Menschenrechtsbüro Bjeljina in den Bereichen Rechtsberatung, Menschenrechts- und Justizmonitoring sowie Demokratisierungsarbeit und Wahlbeobachtung aktiv. Die Jugendsektion der NRO setzt sich für eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit für jugendrelevante Themen ein. So wurden Posterkampagnen gegen Gewalt gegenüber Kindern sowie Drogenmissbrauch durchgeführt und einige Seminare zum Thema Menschenrechtsschutz in den lokalen Medien übertragen. Im Rahmen einer Kampagne für Kinderrechte setzte sich die NRO auch für verbesserte Lehrmethoden an den Schulen ein. Dabei geht es vor allem um die Einführung partizipativer Arbeitsweisen anstelle des zumeist üblichen Frontalunterrichts. Dabei arbeitet die NRO eng mit Schulen zusammen und bindet die Eltern in ihre Arbeit mit ein (z.B. bei der Drogenprävention). Ein weiteres Anliegen ist die Förderung benachteiligter Jugendlicher.

Die Jugendsektion wurde seit 2001 in ihren Fortbildungsmaßnahmen (Weiterbildung von Lehramtsstudierenden zum Thema Menschen- und Kinderrechte, Workshop-Reihe mit Medizinstudenten über Drogenmissbrauch) und Kampagnen (2001 Kampagne gegen Gewalt gegen Kinder; 2002 Kampagne gegen Drogenmissbrauch) unterstützt. Die Förderung bezog sich auch auf eine Computerschulung für Kinder aus ländlichen Gebieten der nordöstlichen Republika Srpska, Nachhilfeunterricht für Rückkehrer sowie die Veröffentlichung eines Handbuchs zum Thema

Menschenrechtsschutz. Die Jugendsektion hat außerdem eine Qualifizierungsmaßnahme für junge Frauen (Nähkurs mit Zertifikat) durchgeführt.

### **2.7 Alter Art in Travnik (Förderung 2000)**

Das Jugendprojekt Alter Art engagiert sich seit 1995 vor allem in den Bereichen Kultur und Musik. Alter Art verfügt über ein eigenes Tonstudio zur Aufnahme von Demo-Bändern für Nachwuchs-Bands, eine Probebühne und ein mobiles Soundsystem, das für Konzerte in ganz Bosnien eingesetzt werden kann (eine Spende vom Sarajevo Arts Centre (britische NRO) unter der Auflage, dass das Soundsystem zum Selbstkostenpreis landesweit für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt wird) und einen Internet-Club. Im Rahmen der GTZ/AA-Förderung wurde vor allem die musikpädagogische Arbeit von Alter Art gefördert, u.a. wurden fünf Jugendliche zu Ton- und Aufnahmetechnikern ausgebildet. Außerdem veranstaltet Alter Art Fotokurse, Theater-Workshops und bietet Räumlichkeiten für junge (bildende) Künstler.

Alter Art verfügt nach Angaben der Koordinatoren über ca. 180 registrierte Mitglieder, etwa 40 Jugendliche nehmen regelmäßig an verschiedenen Workshops teil.

### **2.8 Wings of Hope**

Wings of Hope engagierte sich v.a. im Bereich Traumaarbeit an Schulen beider Entitäten und setzte sich für die Re-Integration von Rückkehrern durch die Betreuung von Kleingruppen (je 10 Rückkehrer und 5 ‚Bosnier‘) ein. Ziel ist die Bildung von Multiplikatoren zur weiteren Betreuung an Schulen. Im Rahmen des AA-Projekts wurde diese Arbeit im Jahr 2000 bezuschusst. In Absprache mit dem im selben Jahr durch die GTZ in Bosnien etablierten BMZ-Projekt „Trauma und Versöhnung“ wurde von einer weiteren Förderung des Schwerpunkts Traumaarbeit durch AA-Mittel Abstand genommen.

## **3 Erfolge und Schwierigkeiten in der Arbeit der NRO**

Betrachtet man die Entwicklung der geförderten NRO in den letzten drei Jahren, so ist deutlich zu erkennen, dass sie nach einer Phase des Aufbaus (ein Interviewpartner sprach von ‚Überlebensphase‘) mittlerweile ein eigenes Profil entwickelt haben. Einige sind mit einem anfänglich breiten Aktivitätenspektrum gestartet und haben inzwischen die Erfahrung gemacht, dass es sinnvoll ist, sich auf bestimmte Bereiche, z.B. Netzwerkbildung, entitätsübergreifende Begegnung, Aktivitäten zur Stärkung individueller Friedensfähigkeit, oder die Integration von Rückkehrern zu konzentrieren. In manchen Fällen haben NRO aufgrund veränderter gesellschaftlicher Bedingungen aber auch ihre Aufgabenfelder und ihren Aktionsradius erweitert. Im Folgenden sollen die Erfahrungen der NRO – systematisiert nach den jeweiligen Feldern, auf die sich die Förderung richtete – dargestellt werden.

### **3.1 Ausbildungs- und einkommensschaffende Maßnahmen**

Ipak hat ein Schreinereiprojekt zur Ausbildungs- und Beschäftigungsförderung für jugendliche Flüchtlinge erfolgreich durchgeführt. Hierbei waren in der Anfangsphase die GTZ und die „Entwicklungsgesellschaft Tuzla“ unterstützend tätig. Die Maschinen für die Schreinerei wurden aus Deutschland geliefert und mit Hilfe des Deutschen Beratungsbüros (DBB) teilweise überholt. Ipak hat für die Tischlerkurse durchgeführt mit einem nahe gelegenen kommerziellen Betrieb ein Abkommen geschlossen, demzufolge die jeweils besten Kursabsolventen dort einen Ausbildungsplatz erhalten.

Während der Laufzeit des Projektes haben 20 junge Leute, die in der Kriegszeit und danach keine Fachausbildung erworben hatten, den Kurs beendet und offiziell - das heißt durch das Ministerium - anerkannte Diplome erworben. Fünf von ihnen wurden schon von Firmen angestellt, weitere 15 besuchten anschließend den Lehrgang „Small Business School“, den Ipak mit dem Ziel der Förderung von Know-how für die Errichtung von Kleinbetrieben organisierte. Alle Nutzer sind Vertriebene aus der Region Ostbosnien.

Die NRO Prijateljice hat mehrere einkommensschaffende Projekte speziell für Frauen entwickelt (Wäscherei, Betreuung von Kindern und Senioren, Verkauf von Handarbeiten) und damit weitgehend positive Erfahrungen sammeln können. Im Rahmen der GTZ/AA-Förderung wurde fünf jungen Frauen eine Gärtnerei-Ausbildung ermöglicht (Obstanbau sowie Pflege und Zucht von Zierpflanzen wie Rosen). Dieses Projekt stieß allerdings auf einige Schwierigkeiten, die so nicht erwartet wurden. Die geplanten Einnahmen blieben aufgrund schlechter Ernteerträge aus. Dies lag nach Einschätzung der Projektkoordinatorin nicht nur an schlechten Wetterbedingungen, sondern auch an einer fehlerhaften Beratung durch den am Projekt beteiligten Agronom. Die Qualität der Produkte habe sich als nicht ausreichend erwiesen, die Steuerbelastung sei zu hoch und überdies habe man Probleme durch die mangelnde ‚Zahlungsmoral‘ von Kunden gehabt. Derzeit ist ungewiss, ob das Projekt weitergeführt wird, da die Initiatorinnen von Prijateljice Zweifel an seiner Wettbewerbsfähigkeit haben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass bei einkommensschaffenden Projekten eine intensive Zusammenarbeit mit geschulten und zuverlässigen Fachkräften aus dem jeweiligen Wirtschaftsbereich unerlässlich ist, die Kooperation mit privaten Firmen kann sich im Einzelfall (wie bei Ipak) ebenfalls als nützlich erweisen. Bei der Etablierung von berufspraktischen Ausbildungen wiederum ist eine enge Kooperation mit Behörden (im Hinblick auf die Anerkennung von Ausbildungsmaßnahmen) erforderlich. Überdies ist besonders darauf zu achten, dass bereits bei der Projektplanung der Bedarf an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt überprüft wird. Die NRO läuft sonst Gefahr, Jugendliche auf eine falsche Fährte zu lenken. Um die ausbildungs- und beschäftigungsfördernde Initiativen erfolgreich zu gestalten, ist eine genaue Analyse der lokalen Bedürfnisse (welche Ausbildung ist für die Zielgruppe sinnvoll? Welche Produkte oder Dienstleistungen werden nachgefragt?) nötig.

Ipak hat zwar ein dem lokalen Bedarf und der Zielgruppe angemessenes Angebot für die berufliche Ausbildung entwickelt. Allerdings wurde dieses im wesentlichen von jungen Männern und nicht von jungen Frauen angenommen. Wenn es um die Förderung der Beschäftigung von Frauen in Bosnien geht, ist besonders zu berücksichtigen, dass konservative Wertvorstellungen und Rollenzuweisungen, die gerade in ländlichen Regionen dominieren, die Berufsperspektiven von Frauen stark einschränken.

Die Erfahrungen der geförderten NRO zeigen auch, dass die Kombination von einkommensschaffenden Maßnahmen und Jugendarbeit nur dann Erfolg hat, wenn diese Maßnahmen gut in die übrigen Aktivitäten der NRO eingebunden werden. UNO beispielsweise hat festgestellt, dass dadurch viele Ressourcen gebunden werden und gerade in der Anfangsphase nur ein Teil der Jugendlichen Nutzen daraus ziehen kann. Die NRO unterhielt von 1999 bis 2001 am Rande von Sarajevo eine Hühnerfarm bzw. einen kleinen Pilzzucht-Betrieb, wo vor allem Frauen und Jugendliche aus beiden Entitäten beschäftigt waren. Das Projekt wurde im Rahmen der Bosnian Women's Initiative durch den UNHCR und den New Bosnia Fund finanziert. UNO trennte sich dann jedoch von diesen Projekten, weil sie nur bedingt der Zielgruppe von UNO zugute kamen (nur 20% der Beschäftigten waren Jugendliche) und weil gleichzeitig viele Ressourcen gebunden wurden, die man lieber für andere Aktivitäten aufwenden wollte.

### 3.2 Computer- und Sprachkurse sowie Nachhilfeunterricht

Die Angebote dienen einerseits der weiteren Qualifizierung von Jugendlichen, indem örtliche NRO auf bestimmte Defizite an den Schulen reagierten (so findet an einigen Schulen in Bjeljina der Informatikunterricht bislang ohne Computer statt). Darüber hinaus zielten diese Maßnahmen primär darauf ab, der Benachteiligung bestimmter Gruppen entgegenzuwirken und deren Integration zu fördern. Nachhilfeunterricht für Rückkehrer, die im Ausland keinen muttersprachlichen Unterricht besuchen konnten und nach einem anderen Lehrplan unterrichtet wurden, war z.B. deshalb nötig, weil diese Schüler sprachliche Defizite und gravierende Wissenslücken aufwiesen.

Manche NRO sind jedoch darüber hinaus bestrebt, mit diesen Bildungsangeboten Anreize für interethnische Begegnung zu schaffen. Prijateljice nutzte das Angebot von Internetkursen, um verschiedene Gruppen zusammenzubringen. Die Computerkurse dienen hier als Rahmen für eine entitätsübergreifende Zusammenarbeit, teilweise auch als Ausgangspunkt für Schulpartnerschaften zwischen der Republika Srpska (RS) und der Föderation von Bosnien und Herzegowina (FbiH). Das Vorhaben wurde von einzelnen Schuldirektoren mit Skepsis betrachtet; so konnte die Beteiligung einer Schule in der RS erst durch Vermittlung seitens der deutschen Botschaft sichergestellt werden. Dies zeigt, dass die NRO bei diesen Ansätzen einen langen Atem beweisen müssen. Durch derartige Qualifizierungsmaßnahmen konnten aber mancherorts z.B. auch Vorurteile von Eltern, die etwa dem multiethnischen Anspruch der NRO kritisch gegenüberstanden, abgebaut werden.

Die NRO trugen mit diesen Qualifizierungsangeboten außerdem zu einer Verbesserung der lokalen Infrastruktur bei, indem sie Jugendlichen den Zugang zu Computern/Internet auch außerhalb der Kurse gegen geringe Gebühren ermöglichten. Diese Möglichkeit der Nutzung war in einzelnen Gemeinden bis dahin einmalig und ist bislang für die Jugendlichen kostengünstiger als die Nutzung bei anderen (kommerziellen) Anbietern.

Dieses Angebot ist aber nur bedingt aufrecht zu erhalten, da eine kontinuierliche Beaufsichtigung der Computer gewährleistet sein muss, um Schäden bei unsachgemäßer Nutzung zu vermeiden. Außerdem müssen die Geräte regelmäßig gewartet werden. Diese Aufgabe kann von Mitarbeitern von NRO aber ehrenamtlich kaum geleistet werden.

### 3.3 Qualifizierung von Multiplikatoren in Konfliktbearbeitung, Demokratisierungsarbeit und Menschenrechtsschutz

Im Rahmen der GTZ/AA-Förderung wurden verschiedene Maßnahmen von NRO zur Ausbildung individueller Friedensfähigkeit und zur Qualifizierung von Jugendlichen in Konfliktbearbeitung, Demokratisierungsarbeit und Menschenrechtsschutz ermöglicht. Die Maßnahmen unterscheiden sich im Hinblick auf Themenschwerpunkte und Konzeption. Gefördert wurden Seminare, Workshops und Kampagnen, die teilweise eine lokale Ausrichtung, teilweise aber auch überregionalen Charakter hatten. Alle Kurse und Initiativen wurden von BosnierInnen durchgeführt, in einigen Fällen von Mitgliedern der NRO selbst, in anderen Fällen wurden TrainerInnen aus anderen Einrichtungen mit eingebunden. Die meisten Trainingsangebote zielten auf die Qualifizierung von MultiplikatorInnen.

UNO führte 2001 ein Training für Trainer in ziviler Konfliktbearbeitung durch. Zur Zielgruppe gehörten v.a. Roma und Angehörige anderer Minderheiten (12 Teilnehmer). Darauf aufbauend folgte 2002 ein Training für „NRO-Aktivisten“ aus ganz Bosnien-Herzegowina in den Bereichen interkulturelles Lernen, Konfliktbearbeitung, gewaltfreie Kommunikation und Menschenrechtserziehung (72 Personen nahmen an 6 Trainings teil). Beide Workshops unterstützten das Ziel von UNO, zu einer landesweiten bzw. regionalen Kooperation von Jugendinitiativen sowie zum Aufbau eines Netzwerks von Trainern in diesem Bereich beizutragen. Nach Angaben von UNO ist es gelungen, einen Pool von 30 Trainerinnen und Trainern aufzubauen, die für diese Themen im Rahmen

der überregionalen Trainingsarbeit zur Verfügung stehen.

Die Trainings in ziviler Konfliktbearbeitung, die vom Jugendzentrum in Gornij Vakuf durchgeführt wurden, richteten sich eher auf das lokale Umfeld. In der quasi zwischen bosnischen Kroaten und Bosniaken geteilten Stadt führte das Zentrum zunächst getrennte Workshops mit SchülerInnen und LehrerInnen durch, in deren Mittelpunkt Themen wie aktives Zuhören und gewaltfreie Kommunikation standen. Als Teilnehmer der Schülerworkshops wurden Jugendliche ausgewählt, die von den Koordinatoren als „besonders engagierte Führungspersönlichkeiten“ beschrieben wurden. Beide Workshops wurden erst dann zusammengelegt, als die Schüler dies wünschten und bereit waren, aufeinander zuzugehen (der Titel des Projekts lautete: ‚Second Step‘). Die Schüler gehören mittlerweile zu den aktivsten Besuchern des Zentrums, die eigene Projekte gemeinsam planen und durchführen.

Ein mehrstufiges Vorgehen zur Etablierung vertrauensbildender Maßnahmen erwies sich in geteilten Kommunen wie zum Beispiel Gornij Vakuf als außerordentlich konstruktiv. Die Maßnahmen dienen auch dazu, flankierend bei der Integration der Verwaltungseinheiten zu wirken, die weiterhin eine zentrale Herausforderung darstellt. Die KoordinatorInnen des Jugendzentrums hoffen, dass die Lehrer, die bereits zusammen gearbeitet haben, ebenso wie die Schüler, eine integrative Rolle und Brückenfunktion bei der bevorstehenden Zusammenlegung einer Grundschule in Gornij Vakuf (nach Angaben der ZentrumsmitarbeiterInnen ist ein gemeinsames Gebäude für getrennte Klassen mit unterschiedlichem Lehrplan geplant) übernehmen werden.

Ipak hat in 2001 und 2002 im Jugendzentrum Simin Han mit einem Kommunikationswissenschaftler der Universität Tuzla regelmäßig Workshops in ziviler Konfliktbearbeitung und Kurse zur Demokratieförderung durchgeführt, mit dem Ziel, junge Leute zu „empowern“, sie in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und sie zu animieren, sich am politischen und gesellschaftlichen Geschehen zu beteiligen. Mit dem Projekt „Kleine Schule der Demokratie“ hat Ipak außerdem Jugendliche verschiedener Volksgruppen und Gebiete (aus dem Kanton Tuzla und der Gemeinde Zvornik in der Republika Srpska) zusammengeführt und zu dauerhaften Kontakten über die Entitätsgrenzen hinweg beigetragen. In Seminaren wurden überdies 22 Personen zu Trainern (Kursleitern) in den oben genannten Bereichen ausgebildet. Sie beteiligen sich auch weiterhin an der Planung der Arbeit und der Aktivitäten im Zentrum.

Prijateljice setzt sich seit 2001 für die Bildung von entitätsübergreifenden Schulpartnerschaften ein (bislang beteiligt sind Schulen in Simin Han (Tuzla), Banja Luka, Brcko und Solina). Auf diese Weise will man Kinder unterschiedlicher Herkunft, die ähnliche kriegsbedingte Erfahrungen (Flucht, Vertreibung oder auch Verlust eines Elternteils) gemacht haben, zusammenbringen. Im Vorfeld werden die Kinder, in Kooperation mit den beteiligten Schulen, zunächst mit Methoden der gewaltfreien Kommunikation innerhalb des gewohnten Umfelds und Gruppenzusammenhangs vertraut gemacht. Eltern und Schüler werden in dieser Phase über das Projekt und seine Ziele durch Veranstaltungen und Broschüren informiert. Die Schüler der unterschiedlichen Schulen nehmen anschließend an gemeinsamen Workshops teil. In Kleingruppen werden dabei folgende Themen bearbeitet: gewaltfreie Kommunikation, Methoden der Konfliktbearbeitung, Respekt und Toleranz. Ziel ist es, den Kindern Selbstvertrauen zu vermitteln, damit sie Vorurteile bearbeiten können. Auch zum Thema „Kinderrechte“ wurden Workshops veranstaltet. Außerhalb der regelmäßigen Treffen können die Schüler auch mit Hilfe des Internet miteinander kommunizieren. Dazu werden in den Schulen Computerschulungen durchgeführt und den Schülern regelmäßig der Zugang zum Internet zur Verfügung gestellt. Das Projekt setzt auf eine enge Kooperation mit Lehrern, die an den Veranstaltungen beteiligt werden und darüber hinaus in Pädagogik-Seminaren weitergebildet werden. Schwerpunkte dieser Veranstaltungen sind: Methoden

der Konfliktbearbeitung, die Vermittlung ‚positiver Werte‘ und die Förderung von Kreativität bei Kindern. Das Programm wurde von den für Erziehung zuständigen Behörden des Kantons Tuzla, der Gemeinde Banja Luka und des Distrikts Brcko offiziell genehmigt.

Die Jugendsektion des Menschenrechtsbüros in Bjeljina führte 2001 eine Seminarreihe für Lehramtsstudierende zum Thema Menschen- und Kinderrechte durch. Die Vorlesungen, die von Professoren und Vertretern der Justiz (u.a. dem Vorsitzenden des Verfassungsgerichts der RS) gehalten wurden, wurden zum Teil in den lokalen Medien (Radio, Fernsehen) übertragen und erreichten so eine breitere Öffentlichkeit. Diese Breitenwirkung wurde durch eine Kampagne unterstützt, die auf Gewalt gegen Kinder aufmerksam machte. Neben einer Plakataktion wurde eine Broschüre über Kinderrechte veröffentlicht, die zur öffentlichen Bewusstseinsbildung beitragen sollte.

Maßnahmen zur Förderung individueller Friedensfähigkeit und zur Sensibilisierung für gesellschaftliche Probleme erweisen sich für eine Friedenskonsolidierung als außerordentlich wichtig. Dabei sind zunächst die Überwindung von Feindbildern und der Umgang mit Vorurteilen von Bedeutung.

Allerdings zeigte die Erfahrung, dass es stark von der Konfliktphase und der lokalen Situation abhängt, inwieweit derartige Aktivitäten in monoethnischer oder multiethnischer Zusammensetzung ausgerichtet werden können. Des Weiteren zeigte die Erfahrung der geförderten NRO, dass durch die Qualifizierungsmaßnahmen z.T. auch eine längerfristige Einbindung von Jugendlichen in die Arbeit der Jugendinitiativen erreicht werden konnte. Dies erwies sich für die Nachhaltigkeit als bedeutsam.

### **3.4 Psychosoziale Arbeit / Drogenprävention**

In der bosnischen Nachkriegsgesellschaft kommt der psychosozialen Betreuung gerade auch von Jugendlichen weiterhin eine zentrale Bedeutung zu. Prijateljice unterhält dazu einige Angebote für Frauen und ihre Kinder in Tuzla und Srebrenica. Die NRO hat festgestellt, dass kriegsbedingte Traumata bei Jugendlichen und ihren Familien vielfach nicht bearbeitet sind. Sie brechen bei Flüchtlingen im Zuge von Rückkehrprozessen erneut auf. Es kommt erschwerend hinzu, dass sieben Jahre nach Kriegsende noch neue Massengräber entdeckt werden und manche Familien erst jetzt Gewissheit über das Schicksal vermisster Angehöriger bekommen. Psychosoziale Betreuung und Hilfe für traumatisierte Personen können NRO allerdings nur in Zusammenarbeit mit dafür speziell geschulten Fachkräften leisten. Prijateljice hat einige lokale Fachkräfte (Ärztinnen und Psychologinnen, bzw. Therapeutinnen) angestellt.

Auch Ipak widmete sich der psychosozialen Arbeit. Die NRO hat in Kooperation mit einer Psychologin, in Tuzla ein Beratungstelefon für Jugendliche eingerichtet. Über eine Hotline können Jugendliche entweder anonyme telefonische Beratung in Anspruch nehmen oder einen Besuchstermin vereinbaren. Die Erfahrungen von Ipak zeigen, dass sich bei vielen Jugendlichen Traumatisierungen mit Depressionen angesichts der wirtschaftlichen Perspektivlosigkeit überlagern. Hinzu kommen vielfach noch Drogenprobleme. Besonders alarmierend ist neben Alkoholmissbrauch die hohe Zahl von Heroinabhängigen, für die so gut wie keine ärztlichen Versorgungsmöglichkeiten existieren. Ipak hat in Tuzla eine Aufklärungskampagne für Jugendliche und Eltern initiiert. Daraufhin haben sich Eltern zu einer Selbsthilfegruppe zusammengeschlossen und einen Projektvorschlag für die Einrichtung einer Klinik zur Behandlung Drogenkranker erarbeitet.

Die Jugendsektion Bjeljina hat ebenfalls eine Kampagne zur Drogenprävention durchgeführt. Diese wurde 2002 in Kooperation mit Schulen, einer Psychiaterin und den örtlichen Behörden (u.a. der Polizei) gestartet. Schüler und Eltern werden in (jeweils getrennten Veranstaltungen) über die Gefahren und Folgen von Drogenmissbrauch durch Polizeibeamte informiert. Man hofft, die Schüler

durch Illustration der Folgen (unter anderem werden Videos von Drogenabhängigen aus Bjeljina gezeigt, die über ihre Sucht sprechen) vom Drogenkonsum abzuhalten. Die Eltern sollen dafür sensibilisiert werden, Anzeichen von Drogenmissbrauch zu erkennen. Parallel zu diesen öffentlichen Veranstaltungen hat sich eine Gruppe von Medizinstudierenden gebildet, die in enger Zusammenarbeit mit einer Psychiaterin eine Kampagne gegen Drogenmissbrauch entwickelt haben. Auch im Bereich der Drogenberatung können NRO nur in Kooperation mit Fachkräften tätig werden. Durch bessere Information der Öffentlichkeit hoffen sie, die Zahl der Drogenabhängigen reduzieren zu können und eine bessere Versorgung der Abhängigen zu erreichen. Gegenwärtig gibt es in ganz Bosnien nur eine therapeutische Einrichtung zur Versorgung Drogenabhängiger; normale Krankenhäuser verfügen meist nicht einmal über das Know-how zur Erkennung von Suchtsymptomen.

### **3.5 Kunst-und Kulturprojekte**

Zu den Angeboten der meisten Jugendzentren gehören Aktivitäten wie Musik-, Tanz- und Theater-Workshops sowie künstlerische Aktivitäten (Fotokurse oder Malkurse) und andere Möglichkeiten der Verknüpfung von Freizeitaktivitäten mit kreativen Tätigkeiten. Auch im Rahmen des AA-Projekts wurden solche Aktivitäten gefördert. In einigen Fällen haben sie dazu beigetragen, Jugendliche verschiedener ethnischer Gruppen zusammenzubringen. So hat Alter Art Konzerte landesweit organisiert. Das Jugendzentrum Zavidovici koordiniert viele kulturelle Freizeitaktivitäten mit Jugendinitiativen im benachbarten Zepce (Zavidovici wird mehrheitlich von Bosniaken, Zepce mehrheitlich von bosnischen Kroaten bewohnt) und strebt langfristig eine enge überregionale Zusammenarbeit mit weiteren Initiativen an.

Die Erfahrung der geförderten Organisationen zeigt, dass Projekte im Bereich von Musik und Kultur auch dazu beitragen können, internationalen Austausch und Begegnung zu fördern. So hat die Theatergruppe des Jugendzentrums Zavidovici bereits im Ausland gastiert. An Musikfestivals, die von den geförderten NRO (z.B. Alter Art und UNO) in Bosnien organisiert wurden, nahmen auch internationale Bands teil, so dass sich bei fast allen Jugendprojekten langfristige Kontakte ins Ausland entwickelt haben. Diese Kooperationen und Partnerschaften erwiesen sich als besonders wichtig für Jugendliche in ländlichen Regionen, weil dadurch interkulturelle Erfahrungen und eine Horizonterweiterung ermöglicht wurden und sich überdies Chancen für Gegeneinladungen im Ausland eröffneten.

### **3.6 Medien-Projekte und journalistische Fortbildungsmaßnahmen**

Einige der geförderten Organisationen geben Zeitschriften heraus, an denen Jugendliche mitwirken oder haben junge Menschen in journalistischen Arbeitsmethoden und Öffentlichkeitsarbeit geschult. Jugendzeitschriften dienen meist dazu, die Arbeit des Jugendzentrums der Öffentlichkeit darzustellen. Dies wird von einigen NRO auch mit anderen Aktivitäten, z.B. Fotokursen, verknüpft. Damit bietet sich eine gute Möglichkeit, Jugendlichen ein Forum dafür zu bieten, sich auszudrücken und die eigene Meinung zur Diskussion zu stellen, sowie auf Probleme von Jugendlichen aufmerksam zu machen. Darüber hinaus wurden Jugendliche auch von Fachkräften aus dem Medienbereich für das Berufsleben besser qualifiziert. Ipak hat zum Beispiel mit Hilfe von journalistischen Workshops, die von Zeitungsredakteuren und Kommunikationswissenschaftlern geleitet wurden, sowie Weiterbildungsmaßnahmen in Layout- und Drucktechniken Jugendliche qualifiziert. Diese arbeiten auch weiterhin mit der NRO zusammen.

Das Jugendzentrum Zavidovici hat verschiedene Medien-Workshops für Jugendliche organisiert und gibt seit einigen Jahren ein Informationsblatt über Aktivitäten in der Gemeinde heraus. Reportagen oder kritische Artikel fehlen hier jedoch, weil, so die Mitarbeiter des Zentrums, das

Interesse daran fehle. Auch die Bildung einer Redaktion, die nicht nur aus Mitarbeitern des Zentrums bestehe, sei weiterhin schwierig. Hier zeigte sich, dass Jugendliche von der Weiterbildung durch das Jugendprojekt profitierten, sich dann aber nicht weiter im Rahmen des Projekts engagierten. Dennoch werteten es die Initiatoren als Erfolg, dass Jugendliche, die an Medien-Workshops des Zentrums teilgenommen hätten, nun zum Teil bei Zeitungen oder beim örtlichen Radiosender arbeiten würden. Das Beispiel verdeutlicht, dass es Jugendorganisationen gerade im ländlichen Raum schwer fällt, über das Freizeit- und Bildungsangebote hinaus ein eigenes Profil zu entwickeln und Jugendliche zu nachhaltigem Engagement oder zur Übernahme von Verantwortung für eigene Projekte zu motivieren. Außerdem hat sich gezeigt, dass Medienprojekte klar in ein übergreifendes Gesamtkonzept eines Jugendzentrums eingebettet werden müssen, um Nachhaltigkeit zu erreichen.

Einige NRO (z.B. Jugendsektion des Menschenrechtsbüros Bjeljina) haben auch Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Bedürfnisse von Jugendlichen durchgeführt. Darin hat sich gezeigt, dass NRO durchaus erfolgreiche Strategien entwickeln können, um auf die Probleme von Jugendlichen in ihrem unmittelbaren Umfeld (Schule, Eltern) aufmerksam zu machen. In die gleiche Richtung zielen die Bestrebungen einzelner NRO, durch enge Kontakte und Trainingsangebote für Lehrer die Unterrichtsmethoden an Schulen zu verändern. Das Jugendzentrum Gornij Vakuf und UNO haben Studien über die Bedürfnisse von Jugendlichen erarbeitet. Ziel ist es, diese stärker in die öffentliche Diskussion einzubringen und Jugendlichen so eine Stimme zu verleihen.

Bislang zögerten die meisten NRO jedoch, jugendrelevante Themen in die politische Diskussion einzubringen und Missstände gegenüber Politikern ausdrücklich zu thematisieren. Diese Zurückhaltung gründet unter anderem auf einer grundlegenden Skepsis gegenüber Politikern, wie in den Interviews deutlich wurde. Viele junge Menschen erwarten von Politikern einfach gar nichts, weil sie kein Vertrauen in diese haben. Ein Verständnis, nach dem politische Veränderungen durch (zivil-)gesellschaftliches Engagement auch unterhalb bzw. jenseits von staatlichen, parlamentarischen oder parteipolitischen Strukturen beeinflusst werden kann, ist in der bosnischen Gesellschaft insgesamt und vor allem unter jungen Menschen noch nicht weit verbreitet. „Politik“ wird von den meisten pauschal abgelehnt, mit diesem Begriff assoziieren sie meist lebensferne staatliche, bürokratische und zentralistische Strukturen sowie korrupte Eliten und Herrschaftscliquen, die das Land zugrunde gerichtet haben und weiter ausbeuten. Wie stark die Ablehnung gegenüber der bosnischen Parteienpolitik gerade bei jungen Leuten ausgeprägt ist, zeigt einmal mehr die geringe Wahlbeteiligung gerade dieser Bevölkerungsgruppe an den Parlaments- bzw. Kommunalwahlen in Herzegowina 2002 und 2003.

### 3.7 Bewertung der Zusammenarbeit aus Sicht der NRO

Die Zusammenarbeit mit den externen Akteuren im Rahmen der Förderung 2000-2002 wurde von allen NRO grundsätzlich als positiv bewertet. Gelobt wurde dabei v.a., dass die konkreten Bedürfnisse der NRO berücksichtigt wurden und dass den Projekten keine ‚fertigen Konzepte‘ aufgedrückt wurden. Mehrere NRO-Vertreter betonten, dass sie sich, verglichen mit anderen Fördermaßnahmen, hier als ‚gleichberechtigte Partner‘ empfunden hätten. Im Sinne des ‚Ownership‘-Gedankens war es wichtig, dass die NRO nach dem ersten Förderjahr auch in die weitere Projektentwicklung eingebunden wurden und dass auf kurzfristige Änderungen einzelner Projekte unbürokratisch reagiert werden konnte.

Es wurde zudem gelobt, dass die Zusammenarbeit mit der Abteilung Not- und Flüchtlingshilfe der GTZ sehr verlässlich funktionierte und dass sich die Programmverantwortliche zusammen mit den Gutachterinnen selbst durch Besuche vor Ort regelmäßig ein Bild von der Arbeit der NRO machte. Allerdings wurde von einer Person angemerkt, gelegentlich hätte man sich



ausführlichere Rückmeldung zu den Projektberichten gewünscht. Außerdem wurde angeregt, dass Förderorganisationen im Anschluss an die jeweilige Fördermaßnahme für die NRO eine Kurzzusammenfassung mit einer allgemeinen Einschätzung im Sinne einer „Empfehlung“ schreiben sollten; diese könnten die NRO dann auch bei der Kontrolle durch das Finanzamt vorlegen, was vieles erleichtere. Überdies könne man derartige Referenzen dann auch bei weiteren Sponsoren einreichen, wenn Folgeprojekte beantragt werden sollen, was die Chancen auf Förderung erhöhen würde.

Es wurde auch deutlich, dass die Strukturen der ausländischen Förderorganisationen insgesamt auf die NRO unübersichtlich wirken. Es fällt ihnen schwer, nachzuvollziehen, welche Abteilungen welche Fördermaßnahmen verwalten und nach welchen Kriterien diese sich jeweils gestalten. Es stellte sich heraus, dass speziell auf die Zielgruppe Jugend abgestellt Kurzinformation über die unterschiedlichen Projektzusammenhänge und Fördertöpfe, die grundsätzlich von Jugendprojekten in Anspruch genommen werden können, erstellt werden sollten.

Allgemein wurde festgestellt, dass Jugendinitiativen kurze Förderzeiträume, die an das jeweilige Haushaltsjahr gebunden sind, als problematisch erachten, weil eine langfristige Planung dadurch nicht ermöglicht wird. Diese teilbezogene Förderungspraxis sei vor allem im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Projekte hinderlich. Eine Schwierigkeit ergab sich daraus, dass in Anbetracht der Unsicherheit über mögliche Anschlussfinanzierungen Honorarkräfte teilweise nicht weiterbeschäftigt werden konnten, Kurse unterbrochen wurden und die NRO in Erklärungsnöte gegenüber den Jugendlichen kam; man konnte ihnen gegenüber keine Aussage dazu treffen, ob die Angebote wiederaufgenommen oder eingestellt würden. Dies wurde für schädlich befunden, denn – so der Kommentar der betroffenen Koordinatorin – „Jugendliche brauchen klare Angaben, sonst verlieren sie das Vertrauen“.

### 3.8 Planungen der NRO für die Zukunft

- Ipak implementiert seit 2002 den Aufbau eines weiteren Jugendzentrums in der Gemeinde Zvornik (RS) (Siehe dazu ausführlicher den Beitrag von Martina Fischer, Berghof Working Paper No.1). Ein Teil der Flüchtlinge, mit denen Ipak in den vergangenen Jahren in Simin Han gearbeitet hat, ist bereits in die Gebiete der heutigen Republika Srpska zurückgekehrt, aus denen sie während des Krieges vertrieben wurden. Die meisten müssen in Gebiete zurückkehren, in denen sich für Jugendliche fast keine Perspektiven bieten. Daher hat Ipak ein Konzept für den Aufbau eines Jugendzentrums und einer Jugendgenossenschaft mit angegliederten Betrieben und Ausbildungsmöglichkeiten erstellt, die in der Dorfgemeinschaft Krizevici bei Zvornik errichtet werden sollen. Das Pilotprojekt, das jugendlichen Rückkehrern und dortigen Jugendlichen gleichermaßen eine Perspektive bieten soll, wird von der deutschen NRO „Schüler-Helfen-Leben“ für einen Zeitraum von drei Jahren finanziert und vom Berghof Forschungszentrum unterstützt und begleitet. Die Aktivitäten von Ipak in Simin Han werden ebenfalls fortgeführt. Allerdings hat sich im Zuge des Prozesses der Flüchtlingsrückkehr die Zusammensetzung der Jugendlichen geändert und ein Generationswechsel stattgefunden. War bis 2002 die Mehrzahl der Besucher des Jugendzentrums aus Flüchtlingsfamilien und zu 70% männlichen Geschlechts, so sind es nun vorwiegend Jugendliche aus der näheren Umgebung von Tuzla, die die Angebote annehmen, darunter auch deutlich mehr Mädchen als zuvor.
- Prijateljice plant, 2004 die Aktivitäten in den Bereichen Weiterbildung und Beschäftigungsförderung fortzusetzen; unklar bleibt allerdings die Zukunft des Gärtnerei-Projekts. Zudem soll die entitätsübergreifende Arbeit an Schulen intensiviert werden: a) der Kreis der Schulen soll erweitert werden, b) es sollen selbstständige Schülervertretungen innerhalb der Schulen registriert und c)

- deren Funktionsweise in Informationsveranstaltungen auch Lehrern und Eltern vermittelt werden; d) Lehrer sollen in neuen Unterrichtsmethoden geschult werden; e) entitätsübergreifende Schulpartnerschaften sollen weiter unterstützt und f) das Kindernetzwerk erweitert werden.
- UNO beabsichtigt, seinen Jugendclub weiter auszubauen. Er soll um 3 Büros für lokale NRO und einen Saal für Seminare, Konzerte und Kulturveranstaltungen erweitert werden. Die Finanzierung dafür war Ende 2002 noch nicht gesichert. Darüber hinaus soll die bisherige Arbeit fortgesetzt werden. Insbesondere die Vernetzungsprojekte (Trainer-Pool in ziviler Konfliktbearbeitung, Vernetzung von Umweltschutz-Initiativen EDA-Net, Citizens Pact for SEE) sollen weiterentwickelt werden.
  - Das Jugendzentrum Zavidovici möchte im Rahmen einer Förderung durch die EU weitere Kultur- und Sport-Aktivitäten in der Stadt durchführen. Dringend gelöst werden muss die Frage nach Räumlichkeiten für das Jugendzentrum ab Sommer 2003. Denn der Vertrag mit der Gemeinde über die Nutzung von Räumen endet im Juni und die Schule, zu der die Räume gehören, hat dringenden Eigenbedarf angemeldet.
  - Alter Art hat von der Gemeinde Travnik ein Haus zur Verfügung gestellt bekommen, für das ein Nutzungskonzept erarbeitet wurde. Demnach soll neben dem Musikstudio, einer Probebühne, Ateliers und Büroräumen wenn möglich ein Cafe/Restaurant im Erdgeschoss eingerichtet werden. Die bisherigen Aktivitäten des Zentrums im Bereich Kunst und Musik sollen fortgeführt werden.
  - Das Jugendzentrum Gornij Vakuf plant eine Fortsetzung seiner Aktivitäten in den Bereichen Jugend- und Bildungsarbeit. Um sich besser für die Belange Jugendlicher einsetzen und deren Probleme gezielter angehen zu können, ist eine engere Kooperation mit Schulen und Behörden auf Gemeindeebene geplant. Im Rahmen eines von der britischen Regierung (durch DFID) geförderten Pilotprojekts soll in Gornij Vakuf ein Netzwerk von Kontaktpersonen im Jugendbereich aufgebaut werden.

## **4 Zentrale Herausforderungen für NRO-Arbeit bei der Jugendförderung**

### **4.1 Verankerung der NRO im lokalen gesellschaftlichen und politischen Kontext**

Eine der wichtigsten Herausforderungen für NRO, die sich in der Jugendarbeit engagieren, besteht darin, die eigene Arbeit im lokalen gesellschaftlichen und politischen Umfeld zu verankern. Zum einen geht es darum, Akzeptanz und Unterstützung für die jeweiligen Initiativen bei den Eltern der Zielgruppe zu finden. Zum anderen muss eine Kooperation und Abstimmung mit den Schulen gewährleistet werden. Darüber hinaus müssen Jugendorganisationen ein gutes Verhältnis mit den lokalen und regionalen Behörden aufbauen.

#### **4.1.1 Die Einbeziehung von Eltern**

Einer der wichtigsten Bezugspunkte eines Jugendprojekts innerhalb einer Gemeinde sind die Eltern der Jugendlichen. Diese begegneten einigen der geförderten Initiativen zunächst mit Skepsis. Mit Ablehnung wurden besonders Projekte konfrontiert, die sich explizit für eine Annäherung zwischen ‚verfeindeten‘ Gruppen einsetzen (z.B. das Jugendzentrum Gornij Vakuf). Entscheidend war in diesem Fall, dass die Eltern umfassend auf regelmäßigen Elternabenden über die Arbeit des

Zentrums informiert und so in Entscheidungsprozesse integriert wurden. Das Vertrauen der Eltern konnte zum einen dadurch erlangt werden, dass im Zentrum auch angesehene Persönlichkeiten der Gemeinde mitarbeiteten oder indem diese sich öffentlich für die Arbeit des Zentrums stark gemacht haben. Vielfach löste sich die Skepsis der Eltern vor allem in dem Moment, als sich herausstellte, dass die schulischen Leistungen der Jugendlichen, die an Zentrumsaktivitäten teilgenommen hatten, deutlich verbesserten.

Darüber hinaus wurden die Eltern von einigen NRO durch Informationsveranstaltungen direkt in die Arbeit miteinbezogen (so in Bjeljina und in Tuzla beispielsweise bei der Drogenprävention). Die Jugendzentren machten durch diese Vorträge auf ein Problem aufmerksam, das von Eltern bislang ausgeblendet worden war und boten gleichzeitig Hilfestellung im Umgang damit an. In einem Fall wurden Eltern durch diese Aktivitäten dazu motiviert, eine Selbsthilfegruppe aufzubauen, die sich weiter mit dem Thema beschäftigt.

#### **4.1.2 Kooperation mit Schulen und Lehrern**

Die Erfahrungen der geförderten Organisationen zeigen, dass im Bereich der Jugendarbeit eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen unabdingbar ist. Vielerorts erfordert dies jedoch viel Energie und Dialogbereitschaft. Von vielen musste die anfängliche Skepsis von Lehrern und Direktoren durch vertrauensbildende Maßnahmen überwunden werden. Denn NRO verfolgen meist völlig andere, nämlich auf Partizipation ausgerichtete, pädagogische Ansätze als im bosnischen Schulsystem üblich, das meist auf Frontalunterricht und der alleinigen Autorität des Lehrers gegründet ist. Viele der konservativen PädagogInnen schrecken zudem vor bestimmten Themen zurück, die von den NRO an sie herangetragen werden, wie z.B. das Thema Drogenprävention. Diese Anliegen gehen über den üblichen Lehrplan hinaus und verunsichern die Pädagogen. Einige Schuldirektoren befürchteten auch, das Aufgreifen dieses Themas könne ein schlechtes Licht auf ihre Schule werfen. Da sich das Problem des Drogenmissbrauchs jedoch auch unmittelbar auf den Unterricht und damit die Arbeit der Lehrer auswirkt, waren manche dann doch für eine Kooperation mit den Jugendzentren aufgeschlossen.

Auch in anderen Problemfeldern konnten Allianzen geschmiedet, bzw. Maßnahmen zur gegenseitigen Unterstützung zwischen Jugendprojekten und örtlichen Schulen erfolgreich etabliert werden:

- Durch Nachhilfeunterricht für Rückkehrer konnten Jugendprojekte Integrationsleistungen erbringen, wobei die Schulen überfordert waren. Viele Klassen umfassen z.T. mehr als 30 SchülerInnen; die Lehrer sind vielfach demotiviert, weil sie schlecht und bisweilen nur unregelmäßig bezahlt werden; manche Lehrer sind auch einfach überfordert oder unzureichend ausgebildet. In jedem Fall sind die Rückkehrerkinder die Hauptleidtragenden dieser Misere.
- Auch zusätzliche Qualifizierungsangebote wie Computerkurse, die an Schulen nur unzureichend vorhanden sind, wurden in Abstimmung mit diesen etabliert. Dabei mussten die NRO aber jeweils darauf achten, dass Jugendprojekte nicht den Eindruck erwecken, in Konkurrenz zu den örtlichen Schulen zu treten.
- Als viel versprechend erwies sich ein Projekt des Jugendzentrums in Gornij Vakuf, das Lehrern eine Weiterbildung in Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung anbot (siehe dazu Abschnitt 4.2). Dabei wurden die Lehrer direkt angesprochen, also nicht der Umweg über die Schulbehörden/Direktoren gewählt. Das Projekt ist auch deswegen bemerkenswert, weil sich hier eine NRO für Weiterbildungsangebote für Pädagogen im Hinblick auf partizipative Lernmethoden einsetzt und

so die Bildungssituation für Jugendliche verbessert. Langfristig wünschen sich die Initiatoren, durch die Kooperation zwischen Jugendinitiativen und Lehrern auch eine Diskussion über Lehrinhalte und Curricula anzuregen. Auch in diesen Dialog sollten Eltern einbezogen werden.

#### **4.1.3 Zusammenarbeit mit örtlichen Behörden und Gemeindevertretern**

In Regionen, die politisch als so genannte Mehrheitsgemeinden bezeichnet werden können, werden zivilgesellschaftliche Initiativen im Bereich der Jugendarbeit größtenteils von den Behörden akzeptiert und toleriert, wenn auch nicht unbedingt unterstützt. Offene Anfeindung und Behinderung ihrer Arbeit haben diese Initiativen jedoch in politisch spannungsreichen Regionen und „geteilten“ Gemeinden erfahren, besonders in Hinblick auf die Umsetzung grenzüberschreitender Projekte. Auch hier könnte sich jedoch eine Wende abzeichnen. So haben Jugendorganisationen in Gemeinden, deren Verwaltung in den letzten Jahren zusammengelegt wurde (z.B. in Gornij Vakuf) die Erfahrung gemacht, dass die lokalen Behörden eine gewisse Kooperationsbereitschaft entwickelt haben. Manche Gemeindevertreter suchten sogar die Nähe der Jugendprojekte, die bereits Erfahrung in ‚grenzüberschreitender‘, interethnischer Zusammenarbeit haben.

Bei der Diskussion über die Hindernisse und Probleme von NRO in der Jugendarbeit wurden auf dem Workshop am 29.11.2002 die Zusammenarbeit mit lokalen Behörden und übergeordneten Ministerien eindeutig als größte Schwierigkeit identifiziert. Viele der geförderten Organisationen haben dabei negative Erfahrungen gemacht.

Jugendprojekte sind auf die Unterstützung lokaler Behörden angewiesen, etwa wenn es um die Bereitstellung von Räumen oder die Erteilung von Genehmigungen geht. Einigen wurden Räumlichkeiten von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, für die keine oder nur geringe Miete zu entrichten ist. Allerdings sind diese zum Teil in schlechtem Zustand und Versprechungen über Instandsetzungsarbeiten oder Renovierungsmaßnahmen wurden häufig nicht, oder nur nach langem Bitten, eingelöst. In einem Fall wurden Abmachungen über die Übernahme der Strom-/ Telefonkosten durch die Gemeinde nicht eingehalten. Einige ProjektkoordinatorInnen befürchteten überdies, dass Zusagen, die vor den letzten Wahlen 2002 gegeben wurden, nun möglicherweise nicht mehr eingehalten werden. So könnten aufgrund neuer politischer Mehrheiten Absprachen nicht mehr gelten oder wieder gewählte Politiker ihre Wahlversprechen einfach nicht einhalten. Einer Initiative wurde beispielsweise von der Gemeinde die Nutzung von Räumlichkeiten nur bis Juni 2003 zugesagt. Da die örtliche Schule nun Eigenbedarf angemeldet hat, ist unsicher, wo das Jugendzentrum bleibt, bzw. ob das Zentrum neue Räume zur Verfügung gestellt bekommt.

Der Wechsel politischer Mehrheiten und die personelle Fluktuation in Kommunalregierungen und Verwaltungen erschweren NRO häufig die Arbeit (das Stichwort „Neue Leute“ wurde von einigen Teilnehmern anlässlich des NRO-Workshops am 29.11.2002 unter der Rubrik „Schwierigkeiten und Hindernisse“ an die Tafel geheftet). Eine Herausforderung besteht darin, kontinuierlich den Kontakt mit Vertretern aus Politik und Verwaltung zu pflegen und auch bei personellen Wechseln immer wieder neue Personen als Bündnispartner ausfindig zu machen, bzw. diese im Sinne der eigenen Ziele zu sozialisieren. Eine NRO-Koordinatorin schätzte, dass die ausländische Förderung bei der Terminfindung mit offiziellen Autoritäten geholfen habe; sie habe die Legitimität der NRO erhöht und so zur Akzeptanz der Arbeit der NRO in der kommunalen Politik und Verwaltung beigetragen.

Mittlerweile haben sich für einige Projekte durchaus konstruktive Formen der Kooperation mit lokalen Behörden ergeben. Alter Art unterstützt die Gemeinde Travnik beispielsweise bei der Erstellung einer Homepage. Das Jugendzentrum in Gornij Vakuf plant (mit Unterstützung des britischen Entwicklungshilfeministeriums DFID) ein Projekt, durch das eine engere Zusammenarbeit mit örtlichen Behörden und Schulen im Sozialbereich initiiert werden soll. Ziel ist es, in allen

beteiligten Institutionen eine Kontaktperson zu etablieren, so dass bei Problemen eine gemeinsame Lösung zwischen Vertretern von Jugendamt, Polizei, Schule und Jugendzentrum erarbeitet werden kann.

#### **4.2 ‚Inter-ethnische Zusammenarbeit‘ und Überwindung gesellschaftlicher Konfliktlinien**

Wie schwierig die Überwindung ethnischer Spaltungen ist, zeigen die Erfahrungen von Prijateljice, den Verantwortlichen an Schulen ein Vernetzungsprojekt zwischen Schulen in der RS und der Föderation zu vermitteln, da der entitätsübergreifende Ansatz des Projekts auf den Widerstand nationalistischer Kräfte in der Schulverwaltung traf. Das Angebot von Computerkursen wurde in einem Fall vom Direktor mit dem Hinweis, es gäbe keinen Bedarf daran, abgelehnt. Durch Vermittlung seitens der deutschen Botschaft in Sarajevo, an die sich Prijateljice gewandt hatte, konnte das Projekt dann schließlich doch realisiert werden.

Bei der Förderung des gesellschaftlichen Wiederaufbaus und der langfristigen Friedensbildung erwarten viele Sponsoren mit Recht einen Beitrag zu Überwindung ethnischer Konfliktlinien. Vielfach wurde ‚inter-ethnische Zusammenarbeit‘ dann jedoch zum ausschlaggebenden Kriterium für die Förderungswürdigkeit und für die Beurteilung von Erfolg oder Misserfolg der Arbeit der NRO erhoben. Dies kann sich jedoch als kontraproduktiv herausstellen. Die Zielbestimmung ‚interethnische Zusammenarbeit‘ erweist sich in manchen Fällen als verkürzt und unreflektiert, denn sie blendet zum einen andere Ansatzpunkte für Konfliktbearbeitung (etwa in bezug auf Spannungen zwischen Rückkehrern und ortsansässiger Bevölkerung) aus. Zum anderen wird dabei übersehen, dass nach gravierenden Menschenrechtsverletzungen und Verfeindungen oftmals zunächst „monoethnische“, bzw. „monokommunale“ Arbeit geleistet werden muss, in der Menschen aus den jeweils unterschiedlichen Lagern (oder Volksgruppen) behutsam auf Begegnungen mit der jeweils anderen Seite vorbereitet werden müssen, um Bereitschaft für spätere interethnische Begegnung zu schaffen.

Um Komponenten der Konfliktbearbeitung einzubeziehen und umgekehrt auch die Situation der einzelnen NRO zu berücksichtigen, wurde bei der hier untersuchten Förderung von Anfang an die Schaffung von Räumen für Begegnung als Projektziel formuliert. Die NRO-Mitglieder, die an der Umsetzung dieser Ziele mitwirkten, waren sich einig, dass es nicht ausreicht, in einem Seminar etwa Teilnehmer verschiedener ‚Ethnien‘ für ein paar Tage zusammenzuführen. Entscheidender sei es vielmehr, langfristig an den Vorurteilen zu arbeiten, selbstständiges Denken und Fähigkeit zur kritischen Hinterfragung dessen, ‚was Alle sagen‘ zu fördern. Dies kann und muss mancherorts auch in monoethnischen Bezügen stattfinden, um zu vermeiden, dass Menschen überfordert werden.

Exemplarisch für diesen Ansatz ist die Arbeit des Jugendzentrums in Gornij Vakuf. Das Zentrum befindet sich quasi an der ehemaligen Frontlinie zwischen Kroaten und Bosniaken, direkt im Stadtzentrum. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sowohl Bosniaken als auch Kroaten, aber man legt Wert darauf, dass nicht dies, sondern vielmehr Qualifikation und v.a. Motivation jedes Einzelnen entscheidend sind für die Arbeit des Zentrums.

Das Jugendzentrum Gornij Vakuf hat seit 2001 gezielt Jugendliche in Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung geschult. Ziel war es, Jugendliche darin zu bestärken, eigene Aktivitäten zu entwickeln (Multiplikatorenbildung) und so auch langfristig die Arbeit des Zentrums zu erweitern. Dazu wurden besonders motivierte Jugendliche in beiden Teilen der Stadt ausgewählt (wobei auch darauf geachtet wurde, Mädchen und Jungen gleichermaßen zu berücksichtigen). Aufgrund der besonders angespannten Situation in der Stadt wurden die Kurse für beide Gruppen zunächst getrennt durchgeführt. Zeitlich fanden sie direkt hintereinander statt, so dass sich die

Jugendlichen zwar im Zentrum begegneten, aber nicht direkt miteinander konfrontiert wurden. Wichtig für die Mitarbeiter war zunächst, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen und sie individuell zu fördern. Entscheidend für die Zusammenführung beider Gruppen war schließlich das Interesse aneinander und die Bereitschaft zur Begegnung. So sagte die Leiterin des Zentrums, Jugendliche seien von Natur aus neugierig, aber man müsse ihnen die Möglichkeit geben, ihre Ängste selbst zu überwinden. Es sei nicht sinnvoll von Außen zu bestimmen, wann man auf Andere zugehen solle. Gerade bei Jugendlichen sei es wichtig, ihre Meinungen und Entscheidungen, auch wenn man sie für falsch halte, zu respektieren. Man müsse sie überzeugen anstatt sie zu bevormunden. Man könne aber den Rahmen dafür schaffen, dass der Wunsch nach Begegnungen entsteht. Das langfristige Ziel ‚inter-ethnischer Zusammenarbeit‘ musste und konnte also durch die Stärkung der Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit und individuellen Friedensfähigkeit vorbereitet werden.

Ähnlich zweistufig ging das Zentrum bei einer Workshop-Reihe für Lehrer und Lehrerinnen im Bereich zivile Konfliktbearbeitung vor. Das Vorhaben stieß zunächst auf Hindernisse, weil sowohl bosnisch-kroatische, wie bosniakische Lehrer gleichermaßen durch diese Maßnahme weitergebildet werden sollten. Dazu musste man zunächst mit beiden Gruppen getrennt arbeiten. Trotz der anfänglichen Widerstände war das Projekt jedoch erfolgreich, weil die Lehrer gezielt ausgewählt wurden und weil sich die Weiterbildungsmaßnahme nach deren Aussagen positiv auf ihre Arbeit und Motivation auswirkte. Im zweiten Schritt war dann eine Zusammenarbeit von Personen aus den jeweiligen Gruppen möglich.

Das Interesse an Begegnung zu wecken, ist eine wichtige Aufgabe von Jugendarbeit. Darüber hinaus aber ist es wichtig, gemeinsame Anliegen und Interessen zu identifizieren. Wenn Jugendliche gemeinsam Sport treiben, Ausbildungen absolvieren, sich zusammentun, um Missstände in ihrer Stadt zu verändern, oder sonstige gemeinsame Ziele verfolgen, werden langfristig freundschaftliche Beziehungen oder Strukturen der Zusammenarbeit entstehen. Den geförderten Projekten ist es mehrheitlich gelungen, solche gemeinsamen Interessen zu identifizieren.

#### **4.3 Integration von Rückkehrern und intern Vertriebenen**

Eine wichtige Aufgabe besteht in Bosnien weiterhin in der Integration von Rückkehrern und intern Vertriebenen. Einige der geförderten Projekte haben sich besonders für die Zielgruppe jugendlicher Rückkehrer eingesetzt. Diese umfasst zum einen Jugendliche, die aus dem Ausland zurückkehrten und unter vielfältigen Eingewöhnungsschwierigkeiten leiden, aber auch solche, die aus intern vertriebenen Familien stammen. Die Prävention und Bearbeitung von Konflikten zwischen ortsansässiger Bevölkerung und zurückgekehrten oder auch vorübergehend angesiedelten Flüchtlingen gehört angesichts der enormen Bevölkerungsverschiebungen der Kriegs- und Nachkriegszeit auch in den kommenden Jahren zu den zentralen Herausforderungen. Damit verbunden ist auch ein zunehmender Stadt-Land-Konflikt, da Flüchtlinge aus ländlichen Gebieten den Krieg und die unmittelbare Nachkriegszeit vielfach in Städten verbracht haben. Gerade Jugendliche, die in einer urbanen Umgebung sozialisiert wurden, stehen bei der Rückkehr in ländliche Gebiete vor der Herausforderung, sich nun in einem völlig anderen Milieu zurechtfinden zu müssen.

Einigen der geförderten NRO ist es gelungen, Jugendlichen, die aus dem Ausland zurückkehrten Integrationshilfen zu bieten, indem sie Nachhilfekurse oder Sprachkurse angeboten haben. Für diese Gruppe war es vergleichsweise einfach, den Zugang zu NRO zu finden, da sie ähnliche Organisationen im Ausland kennen gelernt hatten. Einige engagieren sich seit ihrer Rückkehr aktiv bei einer NRO. Schwieriger gestaltet sich die Einbindung ländlicher Bevölkerungsgruppen in die Arbeit von NRO. Zwei NRO haben versucht, durch Diskussionsveranstaltungen die Situation der ländlichen Bevölkerung zu thematisieren. Daraus sind jedoch keine langfristigen Projekte entstanden.

Einer gezielten Integrationsarbeit für intern Vertriebene steht auch deren unregelmäßige Situation entgegen. In Erfüllung des Abkommens von Dayton sollen alle möglichst an ihre Herkunftsorte zurückkehren. Dieser Rückkehrprozess verlief bis 2001 nur zögerlich, insbesondere im Hinblick auf die so genannte Minderheitenrückkehr, also die Rückkehr an Orte, an denen die Vertriebenen sich zahlenmäßig in einer Minderheit gegenüber einer anderen Volksgruppe befinden. Zudem zeichnet sich ab, dass ein Teil der ehemaligen Landbevölkerung voraussichtlich in den Städten bleiben wird. Diese Entwicklung trägt dazu bei, Vorurteile zwischen Stadt- und Landbevölkerung weiter zu verstärken.

Gleichzeitig gibt es aber auch eine Reihe von Menschen, die an ihre Vorkriegswohnorte in ländlichen Gebieten zurückkehren und die Erfahrung machen,

- dass sie dort außer ihren (mit internationalen Hilfsmitteln und eigener Kraft) wieder aufgebauten Häusern keine Infrastruktur geschweige denn eine akzeptable Lebensperspektive zu erwarten haben, und
- dass sie nun Minderheit in einem vormals von ihrer Volksgruppe mehrheitlich bewohnten Gebiet sind.

Das gilt zum Beispiel für die Region Ostbosnien. Hier gibt es zahlreiche Beispiele dafür, dass Menschen nach der Rückkehr aus Verzweiflung über den Mangel an Infrastruktur und an Entwicklungsmöglichkeiten wieder in die Städte zurückkehren. Dies betrifft gerade junge Menschen. Eine Herausforderung besteht darin, ihnen Entwicklungsperspektiven zu bieten und sie zum Bleiben zu animieren, um zu verhindern, dass weite Teile des Landes vergraisen.

Eine Vorreiterrolle bei der Integration von Menschen, welche die Rückkehr in ländliche Regionen wagen, nimmt die NRO Ipak ein. Ipak hat in dem Jugendzentrum in Simin Han (Tuzla) bereits vorrangig mit jugendlichen intern Vertriebenen aus den ländlichen Gebieten Ostbosniens gearbeitet. Gemeinsam mit diesen Jugendlichen hat Ipak in den vergangenen Jahren die Idee zur Errichtung eines Jugendzentrums mit Beschäftigungsinitiative entwickelt, um ihnen eine Perspektive auch nach ihrer Rückkehr zu ermöglichen und dort zur Integration beizutragen. Aus dem Plan ist mittlerweile ein Pilotprojekt entstanden, das in den nächsten drei Jahren mit Unterstützung der deutschen NRO „Schüler-Helfen-Leben“ und dem Berghof Forschungszentrum in der Gemeinde Zvornik realisiert werden wird. Besonderer Wert wird dabei auf eine gleichberechtigte Beteiligung der Rückkehrer (v.a. Bosniaken) und der ortsansässigen Bevölkerung (mehrheitlich bosnische Serben) gelegt (siehe dazu den Beitrag von Martina Fischer, Berghof Working Paper No.1).

Eine weitere Herausforderung besteht in der Berücksichtigung von Gender-Aspekten in der Jugendarbeit generell und besonders bei der Integration von RückkehrerInnen.

#### **4.4 Berücksichtigung von Gender-Aspekten**

Prijateljice hat sich seit der Gründung erfolgreich für die Verbesserung der Situation (insbesondere) von benachteiligten Frauen eingesetzt und unterstützt diese durch psychosoziale Betreuung ebenso wie durch einkommensschaffende Maßnahmen. Ipak will, um männlichen wie weiblichen Jugendlichen gleichermaßen Chancen zu eröffnen, spezielle Angebote für junge Frauen anbieten, nachdem sich gezeigt hat, dass Frauen das bisherige Angebot nur bedingt nutzen. Die Erfahrungen der bisherigen Projekte lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Bedürfnisse von Jungen und Mädchen sind teilweise sehr unterschiedlich und werden mitbestimmt durch gesellschaftliche Rollenerwartungen. Durch Aufenthalte in Städten während des Krieges haben Mädchen auch aus ländlich geprägten Familien vielfach weniger traditionelle Rollen erfahren, teilweise hat dies zu mehr Selbstbewusstsein und Erweiterung ihres Horizonts geführt, was ihnen in traditioneller Umgebung eher verschlossen geblieben wäre. Nun besteht die Gefahr

(und die Erfahrung von Prijateljice mit dem Rückkehrprozess in ländliche Regionen scheint dies zu bestätigen), dass die Frauen und jungen Mädchen bei der Rückkehr in die Dörfer wieder auf die traditionellen Rollen und Erwartungen, die die dörfliche Gemeinschaft an sie stellt, reduziert werden. Das bedeutet einen Verlust an gewonnenen Freiräumen. Diese sollten durch angemessene Bildungs- und Ausbildungsangebote bewahrt werden.

Angesichts der unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen liegt eine besondere Herausforderung in der Entwicklung adäquater Angebote zur beruflichen Ausbildung und Beschäftigung. Diese Angebote müssen so formuliert werden, dass sie nicht nur den Gewohnheiten der dörflichen Gemeinschaft angepasst sind, sondern dass sie auch dazu beitragen, Gewohnheiten zu verändern. Jedoch brauchen Mädchen und Frauen Angebote, die sie ansprechen, ohne sie zu überfordern. Es sollte nicht von ihnen erwartet werden, dass sie sich in offene Konfrontation oder Opposition zu ihrer Umgebung begeben.

Allerdings hat sich bei den Projektbesuchen auch gezeigt, dass die Aufforderung, in der Jugendarbeit Gender-Aspekte mit zu berücksichtigen, von einigen Interviewpartnern als aufgesetztes ‚Label‘ empfunden wird. Meist wird der Begriff ‚Gender‘ überdies oft verkürzt mit ‚Frauenquote‘ gleichgesetzt. So beeilten sich einige männliche NRO-Koordinatoren aufzuzählen, wie viele Frauen im Team mitarbeiten würden und wie viele Besucherinnen regelmäßig an Veranstaltungen teilnahmen. Dass der Begriff ‚Gender‘ viel mehr auf die Hinterfragung von Rollenbildern abzielt und eine gezielte Frauenförderung zwar als eine mögliche, aber keineswegs zwingende Konsequenz aus der Einbeziehung dieser Kategorie in die Auswertung eigener Arbeitserfolge eingesetzt werden kann, war einigen (männlichen) Gesprächspartnern noch nicht bewusst. In einigen Gesprächen wurde auch deutlich, dass die Einbeziehung von Gender-Aspekten als eine Überfrachtung der Anforderungen gerade an kleine Projekte empfunden wurde. Eine Verständigung über Möglichkeiten und Grenzen des ‚Gender-Balancing‘ und die Art und Weise der Integration der Kategorie ‚Gender‘ im Rahmen von NRO-Projekten scheint dringend angebracht.

So kann die Frage, ob im Rahmen der Angehörigen der Zielgruppe ‚Jugend‘, mit der die geförderten Initiativen arbeiten, überhaupt eine ‚Gender-Balance‘ gegeben ist, empirisch schwer im Rahmen kurzer Projektbesuche überprüft werden. In jedem Fall lässt sich feststellen, dass Jugendzentren insbesondere in ländlichen Regionen gezielte Angebote für Mädchen und junge Frauen machen müssen, weil sich diese von männlich dominierten Sport- oder Musikveranstaltungen nur bedingt angesprochen fühlen. Vielfach ergeben sich für die NRO aber auch Schwierigkeiten, Mädchen einzubinden, selbst wenn sie ihre Angebote auf diese Zielgruppe abgestimmt haben. Gerade in ländlich dominierten Familien verfügen Mädchen einfach über erheblich weniger Freizeit als Jungen. Meist müssen sie nach der Schule viel Zeit mit Hausarbeiten verbringen, während sich ihre Brüder den Angeboten des Jugendzentrums widmen dürfen. So ist es der NRO Ipak erst durch wiederholte Besuche bei den Familien (vorwiegend Flüchtlingsfamilien aus Ostbosnien) gelungen, diese zu veranlassen, den Mädchen die Beteiligung an bestimmten Kursangeboten zu ermöglichen. Trotz interessanter Angebote blieb der Anteil der Mädchen im Jugendzentrum Simin Han in den vergangenen Jahren auf maximal 30% beschränkt.

#### **4.5 Organisationsentwicklung und Evaluierung**

Die NRO haben im Förderzeitraum ihr Profil gestärkt, indem sie die Schwerpunkte ihrer Arbeit vertieft und in Anknüpfung daran neue Projekte entwickelt haben. Bei allen beteiligten Projekten stand die Einbeziehung von Jugendlichen, die Stärkung ihrer Fähigkeiten, sich selbst einzubringen und das Erlernte weiterzugeben (Bildung von Multiplikatoren) im Mittelpunkt und natürlich auch die Hoffnung darauf, dass sich mehr Jugendliche kontinuierlich im Rahmen der



jeweiligen Initiative oder Organisation engagieren und eigenständig Verantwortung übernehmen. Einigen Organisationen ist es gelungen, Jugendliche, die bisher nur Besucher eines Zentrums waren, dazu zu motivieren, nun eigene Aufgaben zu übernehmen und bei einem Generationswechsel die Arbeit fortzuführen. Rasche Generationswechsel sind in Jugendinitiativen von ihrer Natur her insofern vorgegeben, als alle jugendlichen AktivistInnen irgendwann zu Erwachsenen werden und sich anderweitig orientieren.

Manche NRO wiederum waren in der „Nachwuchsgewinnung“ weniger erfolgreich und konnten Jugendliche nur punktuell in konkrete Aktionen oder Kampagnen einbinden, ohne dass sich daraus ein langfristiges Engagement entwickelte. Diese Organisationen stehen jetzt vor dem Problem, dass nur wenige Jugendliche die alltägliche Arbeit verrichten und dass die Projekte gefährdet sind, wenn sich die ursprünglichen Initiatoren irgendwann zurückziehen. Weiterhin sind NRO oft mit dem Problem konfrontiert, dass ehrenamtliche Arbeit in der bosnischen Gesellschaft wenig verbreitet und kaum akzeptiert ist.

Bei einer NRO führte eine Weiterbildungsmaßnahme für Jugendliche dazu, dass bei den TeilnehmerInnen die Erwartung einer späteren Anstellung geweckt wurde. Die Betroffenen reagierten mit Unzufriedenheit, dass sie aufgrund ausbleibender Finanzierung nun weiterhin ohne Beschäftigung sind. Beides zeigt das Dilemma, in dem freiwilliges Engagement in einem Land wie Bosnien steht: aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit betrachten viele BosnierInnen die Arbeit bei einer NRO allenfalls als eine Möglichkeit zur Generierung von Einkommen. Es gibt wenig Erfahrung mit ehrenamtlicher Arbeit und wer einen Arbeitsplatz hat, sieht häufig nicht die Möglichkeit oder Notwendigkeit, sich zusätzlich zu engagieren. NRO machen so vielfach die Erfahrung, dass ehrenamtliche Mitarbeiter ihr Engagement einschränken, sobald sie eine Anstellung gefunden haben.

Selbstreflexion und Evaluierung der eigenen Aktivitäten werden von den meisten NRO als wichtig und notwendig erachtet. In der Praxis jedoch bleibt den meisten angesichts chronischer Überlastung wenig Zeit und Gelegenheit hierfür. Es kommt hinzu, dass manche auch nicht recht wissen, wie sie dies bewerkstelligen sollen. Interne Evaluationsprozesse und Diskussionen über die eigenen Ziele, Strategien und Organisationsentwicklung werden von den geförderten NRO sehr unterschiedlich organisiert. Die meisten Organisationen und Initiativen führen regelmäßige Teamsitzungen durch, in denen der Stand einzelner Projekte, neue Ideen und weitere Schritte diskutiert wird. Von manchen NRO wurden auch die Nutzer der Jugendzentren, etwa mit Hilfe von Diskussionsveranstaltungen, in die weitere Reflexion und Planung miteinbezogen. Zwei Organisationen haben außerdem Studien erarbeitet, die sich mit den Bedürfnissen und Einstellungen von Jugendlichen beschäftigen, und deren Ergebnisse auch für ihre weitere Projektplanung genutzt.

In den Interviews mit den NRO-KoordinatorInnen wurde deutlich, dass teilweise auch die Berichtspflicht gegenüber Geldgebern dazu Anlass gibt, sich Ziele und Rahmenbedingungen einzelner Maßnahmen noch einmal zu vergegenwärtigen. Einige Organisationen verfassen viertel- oder halbjährliche Berichte über ihre Arbeit für Sponsoren oder Projektpartner, einige machen diese auch der Öffentlichkeit zugänglich.

#### **4.6 „Fundraising“ und finanzielle Un-(Abhängigkeit) der Projekte**

Als eine der wichtigsten Herausforderungen, mit denen Jugendarbeit in Bosnien tagtäglich konfrontiert ist, sei der Bereich des Fundraising erwähnt, der eng mit der Frage der Nachhaltigkeit verknüpft ist. Für die Akquise von Mitteln müssen die geförderten NRO nach eigener Aussage einen Großteil ihrer Zeit und personellen Ressourcen aufwenden.

Ein Hauptproblem besteht nach wie vor darin, dass Geber vielfach vor so genannten „institutionellen“ Förderungen oder längerfristigen Festlegungen zurückschrecken. Viele finanzieren

in erster Linie kurzfristige Projekte, aber nicht die laufenden Infrastrukturkosten, um diese Projekte durchzuführen. Viele ausländische Geber ziehen sich zudem langsam aus dem Land zurück.

Die beteiligten Projekte konnten im Förderzeitraum ihre finanzielle Basis so weit absichern, dass sich zum Abschluss der Förderung keines in seiner Existenz unmittelbar bedroht sah. Die meisten NRO konnten ihre Grundfinanzierung sichern, weil einige der bisherigen Geldgeber eine Anschlussfinanzierung ermöglicht haben. Einige konnten neue Finanzierungsquellen erschließen und dabei sogar ihren Aktionsradius erweitern. Dennoch wurde während des Auswertungsworkshops am 29.11.2002 die Finanzierung als zweitgrößtes Problem identifiziert.

Die meisten NRO werden von mehreren, teilweise sehr unterschiedlichen Geldgebern unterstützt. Darunter sind ausländische Förderkreise oder NRO, die grenzüberschreitend tätig sind (z.B. Schüler-Helfen-Leben), internationale NRO, kirchliche Hilfswerke, ausländische Ministerien und unterschiedliche Förderabteilungen der EU. Alle legen andere Kriterien zugrunde und haben verschiedene Förderzeiträume. Die NRO-Koordinatoren müssen daher viel Zeit auf das genaue Verständnis unterschiedlicher Vergaberichtlinien und Abrechnungsmodalitäten verwenden.

Es kommt hinzu, dass einige Geldgeber bei der Formulierung von Förderkriterien wenig berechenbaren „Moden“ folgen. Galt in einem Jahr die interethnische Zusammenarbeit als Schwerpunkt, kann es im nächsten Zyklus Menschenrechtsarbeit oder Frauenförderung sein, usw. Auch wenn die Berechtigung all dieser Themen grundsätzlich außer Frage steht, kann dies kleine Organisationen überfordern. Manchmal kann es dazu führen, dass in Anträgen zwar bestimmte Schlagworte platziert werden, die aber inhaltsleer bleiben und keine Gewähr dafür bieten, dass die formulierten Ziele wirklich umgesetzt werden.

Insgesamt wurde deutlich, dass zivilgesellschaftliche Initiativen in Bosnien auch sieben Jahre nach Dayton weiterhin von externer Unterstützung abhängig sind. Angesichts der abnehmenden Bereitschaft internationaler Geber, weiterhin in Bosnien-Herzegowina zu investieren, stellt sich für die NRO die Frage, welche Möglichkeiten es gibt, um diese Dependenz zu mindern. Die Bereitschaft von Gemeinde-, Kantons- und Entitätsverwaltungsebene zur Förderung von nichtstaatlichen Initiativen ist bislang noch wenig entwickelt und wird überdies von den NRO mit Skepsis betrachtet. In den wenigen Fällen, in denen Kommunen oder Gebietskörperschaften Ansätze der Jugendarbeit förderten, zeigte die Erfahrung, dass keine veröffentlichten Kriterien für die Mittelvergabe existierten und diese daher auch nicht transparent verliefen. Auch wenn aufgrund der desolaten Finanzlage der meisten Kommunen die Fördermöglichkeiten in diesem Bereich wohl weiterhin gering ausfallen werden, so ist es trotzdem wünschenswert, dass sich die NRO in diese Diskussion einbringen und ihre Erwartungen und Forderungen im Dialog mit den staatlichen Stellen formulieren.

Die Frage des wirtschaftlichen Überlebens bestimmt die internen Sitzungen fast jeder NRO. Einige Zentren haben darüber nachgedacht, für bestimmte Kurse Gebühren zu erheben, dies jedoch aufgrund der finanziell schwachen Situation der Teilnehmer bisher abgelehnt. Dies ist auf absehbare Zeit, besonders für Qualifizierungsmaßnahmen, die sozialen Randgruppen zugute kommen sollen, kein gangbarer Weg. Überdies wirft ein solches Vorgehen rechtliche Probleme auf, da NRO nur bedingt Einkünfte erwirtschaften dürfen.

Zukunftsweisend ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung des Kulturprojekts Alter Art, das von der Gemeinde Zvornik ein Haus zur Verfügung gestellt bekommen und dafür ein Nutzungskonzept erarbeitet hat. Dort soll neben einer Probestühne, Räumen für Seminare, Künstlerwerkstätten und Büros auch ein Restaurant eingerichtet werden. Zurzeit wird noch geprüft, in wie weit eine Einbindung dieses kommerziellen Bereichs möglich wäre, ohne dass Alter Art seinen Status als NRO verliert.

Ein NRO-Repräsentant vertrat im Interview allerdings auch die Einschätzung, es gebe

genug Förderungsmöglichkeiten für NRO in Bosnien und die meisten hätten mittlerweile auch gelernt, wie sie Anträge auf den jeweiligen Donor zugeschnitten formulieren müssten. Die negative Kehrseite dieser Entwicklung sah er darin, dass der NRO-Sektor mittlerweile zu einem riesigen Markt geworden sei, in dem eine Reihe von Organisationen auch Geschäftsinteressen verfolgten, wenn sie sich von Förderung zu Förderung ‚hangelten‘. Mit zivilgesellschaftlichem Engagement habe das teilweise wenig zu tun. Diese Einschätzung macht deutlich, wie wichtig es ist, dass seitens der Sponsoren neben einer gewissenhaften Formulierung von Förderkriterien eine sorgfältige Auswahl von Projektpartnern getroffen werden muss.

Finanzierungsprobleme ergeben sich mitunter auch und gerade, wenn NRO nicht nur kurz- und mittelfristige Programme, sondern langfristige Projekte anvisieren.

Die in Tuzla und Simin Han in der Föderation BuH tätige Organisation Ipak entwickelte in Anlehnung an ihre bisherigen Erfahrungen bei der Kombination entwicklungspolitischer und friedensfördernder Maßnahmen ein Projekt zur Unterstützung der Integration jugendlicher Rückkehrer durch den Aufbau eines Jugendzentrums und einer Jugendgenossenschaft für einkommens- und ausbildungsfördernde Maßnahmen in Ost-Bosnien (Krivevici in der RS). Die Ausbildungskomponente verfolgt mehrere Ziele: Wenn Jugendliche selbst Einkommen erwirtschaften, so dient das zum einen der Verbesserung der materiellen Einkommenssituation ihrer Familien und zum anderen der Stärkung von Selbstbewusstsein, weil die Jugendlichen auch eine gewisse Anerkennung ernten. Gleichzeitig sollte diese Komponente sich nicht nur auf individuelle Einkommensförderung sondern auch auf gemeinschaftsbildende Maßnahmen richten, um dadurch die Möglichkeit für jugendliche Selbstorganisation zu schaffen. So können z.B. der Unterhalt eines Jugendzentrums oder Begegnungsaktivitäten von Jugendlichen für Jugendliche mit selbst erwirtschafteten Mitteln ko-finanziert werden. Dadurch wird auch die Abhängigkeit von ausländischen Geldgebern reduziert und damit die Entwicklung eines nachhaltigen lokalen NGO-Sektors unterstützt, der dem Aufbau von Zivilgesellschaft zugute kommen kann.

## 5 „Lessons learned“ und Anregungen für die weitere Förderung von Jugendarbeit

*1) In Bosnien existiert ein großer Bedarf an ausbildungs- und einkommensschaffenden Maßnahmen für Jugendliche.*

Bereits in früheren Studien wurde dargelegt, dass die Abwanderungsbewegung in Bosnien stark ausgeprägt ist. Umfragen und Recherchen des Independent Bureau of Humanitarian Issues (IBHI), die mit Unterstützung von UNDP 2001 durchgeführt wurden, ergaben dass 62% der bosnischen Jugendlichen den Wunsch haben, das Land zu verlassen und dies tun würden, sofern sich eine Möglichkeit dafür biete. Der von UNDP 2002 veröffentlichte „Human Development Report“ belegte diesen Trend mit konkreten Zahlen: mindestens 92.000 junge Leute verließen zwischen Januar 1996 und März 2001 Bosnien-Herzegowina, während weitere zigtausende auf Ausreisevisa warteten. Der Hohe Repräsentant Paddy Ashdown fand für diese alarmierenden Fakten warnende Worte: „Dieser Verlust an jungen und talentierten Menschen bildet möglicherweise auf lange Sicht die größte Bedrohung für dieses Land.“ (Balkan Crisis Report No. 385, Institute for War and Peace Reporting, January 2003)

Angesichts der verbreiteten Wünsche weiter Teile der jungen Bevölkerung, Bosnien zu verlassen, ist es erforderlich, ihnen Perspektiven zu vermitteln. Der Ansatz der geförderten

Projekte, Jugendliche in ihrem Selbstwertgefühl zu bestärken, sie zu ermutigen, ihre Vorstellungen und Bedürfnisse zu artikulieren, ist dabei ein wertvoller Ansatz. Darüber hinaus erweist es sich als dringend erforderlich, dass Jugendarbeit in Bosnien-Herzegowina auch die Schaffung beruflicher und wirtschaftlicher Perspektiven für junge Leute im Land zu ihrem zentralen Anliegen macht.

Die in der Nachkriegszeit verstärkte Abwanderungsbewegung wird auf folgende Faktoren zurückgeführt (Balkan Crisis Report No. 385, Institute for War and Peace Reporting, January 2003): Es gibt nach wie vor so gut wie keine Ausbildungsangebote im Bereich des Handels und technischer Berufe für junge Menschen, die keine Universitätskarriere anstreben oder erreichen können. An den bosnischen Universitäten wiederum existiert keine berufspraktische Vorbereitung. Junge Menschen mit Universitätsabschluss in Bosnien-Herzegowina haben kaum eine Möglichkeit, Stellen zu finden, weil sie keine praktischen Kenntnisse mitbringen. Desillusionierung und das Gefühl, nicht gebraucht zu werden, greifen um sich und führen zu Antriebslosigkeit und weit verbreiteter Lethargie. Politik(er)verdrossenheit und verbreitete Einstellungen, dass es keinen Sinn habe, sich an Wahlen zu beteiligen, sind eine weitere Folge.

Bisher mangelt es vor allem an Möglichkeiten der berufspraktischen Ausbildung. Die Schaffung entsprechender Angebote in technischen oder handwerklichen Berufen oder auch in Handel und Gewerbe könnten die Chancen junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen und entscheidend dazu beitragen, junge Leute im Land zu halten. Einige NRO (wie z.B. Ipak) haben in diesem Bereich zukunftsweisende Ansätze etabliert die Vorbild für weitere Fördermaßnahmen sein könnten. Diese Aufgabe kann jedoch nur bedingt, bzw. nicht allein von NRO bewältigt werden. Daher wäre es wichtig, wenn ausländische Förderaktivitäten sich gleichzeitig auch darum bemühen würden, in Abstimmung mit einheimischen staatlichen Stellen gezielt berufspraktische Ausbildungsmaßnahmen in Bosnien-Herzegowina zu etablieren.

*2) Ausbildungs- und Einkommensschaffende Projekte müssen sorgfältig vorbereitet werden.*

Ausbildungs- und einkommensschaffende Projekte wecken hohe Erwartungen bei Jugendlichen. Um diese Erwartungen nicht zu enttäuschen und Jugendlichen eine berufliche Perspektive zu eröffnen, ist bei der Förderung derartiger Projekte besonders auf folgendes zu achten:

- Es ist eine sorgfältige Auswahl der Projektpartner erforderlich; sie sollten bereits über Erfahrung in diesem Bereich verfügen sowie eine längerfristige Motivation und Verlässlichkeit mitbringen.
- Es sollte eine genaue Bedarfsanalyse durchgeführt werden; nur wenn es für die angebotenen Waren bzw. Dienstleistungen einen gesellschaftlichen Bedarf gibt, können langfristig Arbeitsplätze geschaffen werden.
- Die Erfahrung der Fördermaßnahme zeigte, dass für einkommensschaffende Projekte eine intensive Zusammenarbeit mit Fachleuten aus dem jeweiligen Bereich unerlässlich ist und dass sich die Kooperation mit Firmen als nützlich erweisen kann.
- Angehörige der Zielgruppe sollten in die Projektentwicklung eingebunden werden und die Möglichkeiten und Grenzen der Maßnahme verdeutlicht werden, um überhöhte oder unrealistische Erwartungen zu vermeiden.
- Die Maßnahme sollte in die Gesamtkonzeption des Jugendzentrums eingebettet und mit den übrigen Aktivitäten zu verbinden sein; um Ungleichgewichte zu vermeiden, sollte darauf geachtet werden, dass die übrigen Aktivitäten nicht vernachlässigt werden, so dass Jugendliche, die nicht in den Genuss von Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen kommen, sich nicht benachteiligt fühlen.

3) *Das Förderkriterium ‚Gender-Balance‘ sollte überdacht bzw. genauer formuliert werden.*

Die Erfahrung in den geförderten Projekten hat gezeigt, dass männliche und weibliche Jugendliche in Nachkriegsregionen dass Männer und Frauen in Nachkriegsgesellschaften mit unterschiedlichen Realitäten und sozial konstruierten Rollenverständnissen ausgesetzt sind.

Mädchen werden insbesondere in ländlichen Regionen weiterhin mit sehr traditionellen Rollenerwartungen konfrontiert. Jedoch haben einige Mädchen und junge Frauen, deren Familien dem ländlichen Kontext entstammen, als Flüchtlinge in städtischen Milieus während und nach dem Krieg häufig Freiräume gewonnen und weniger traditionelle Rollen durchlebt. Diese gilt es zu erhalten, und insbesondere bei Rückkehrprozessen in ländliche Gebiete zu sichern. Das bedeutet, dass insbesondere auch Ausbildungsprogramme und Beschäftigungsinitiativen auf diese Gruppe abgestimmt werden müssen. Ausbildungs- und Beschäftigungsangebote für Mädchen und junge Frauen müssen so formuliert werden, dass sie nicht nur den Gewohnheiten der dörflichen Gemeinschaft angepasst sind, sondern dass sie auch dazu beizutragen, Gewohnheiten zu verändern und weiblichen Flüchtlingen, Freiräume und modernere Rollen, die sie in den Städten erfahren haben, zu erhalten. Jedoch muss man Mädchen und Frauen Angebote machen, die sie ansprechen, ohne sie zu überfordern oder in offene Konfrontation zu ihrer Umgebung zu bringen. Bei der Etablierung solcher Angebote können eine Einbeziehung der Eltern sowie Maßnahmen zur Herstellung von Akzeptanz im familiären Umfeld nützlich sein.

Das Verständnis für die unterschiedlichen Rollen und Bedürfnisse von Jungen und Mädchen ist nicht in allen bosnischen NRO gleichermaßen ausgeprägt. Das bedeutet nicht, dass man grundsätzlich auf den Anspruch verzichten sollte, dass Fördermaßnahmen den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. Um sicherzustellen, dass NRO dieses Förderkriterium nicht als leeres Label begreifen und formal bedienen, sollten Förderprogramme hier möglichst deutlich spezifizieren, was sie von den geförderten Projekten genau erwarten.

4) *Das Förderkriterium ‚interethnische Zusammenarbeit‘ sollte überdacht bzw. modifiziert werden.*

Starre Förderkriterien in diesem Bereich können dazu führen, dass NRO überfordert oder auch zu einer falschen Strategie motiviert werden. Die Erfahrung der an der Fördermaßnahme beteiligten NRO zeigt, dass interethnische Kooperationen in Nachkriegsgesellschaften meist nur in längerfristigen Prozessen der Vertrauensbildung erreicht werden.

Für die Überwindung ethnopolitischer Konfliktlinien sind manchmal auch mehrstufige Strategien erforderlich, in denen zunächst eine ganze Weile mit Menschen aus einem „ethnischen“ oder politischen Lager gearbeitet wird, um bei diesen überhaupt eine Bereitschaft zur lagerübergreifenden Kooperation zu wecken.

Ansätze zum Empowerment und zur Ausbildung individueller Friedensfähigkeit von Jugendlichen können in stark gespaltenen Kommunen einen wichtigeren Beitrag zur Friedensförderung bilden, als ‚Zusammenarbeit um der Zusammenarbeit willen‘.

Eine wichtige Voraussetzung für nachhaltige interethnische Zusammenarbeit in der Jugendarbeit besteht darin, Ansätze der Begegnung mit solchen Angeboten zu verknüpfen, die den Bedürfnissen von Jugendlichen und ihren Wünschen an Freizeitgestaltung und Ausbildung entsprechen.

Die Einbeziehung des familiären Umfeldes ist unerlässlich. Vertrauensbildende Maßnahmen müssen sich auch auf die Eltern richten, um eine Akzeptanz der Arbeit der NRO zu gewährleisten.

*5) Ausstattung und Reform des Schulwesens bilden eine vordringliche Anforderung und verlangen nach gemeinsamen Strategien staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure.*

Eine Schwierigkeit, mit der NRO immer wieder konfrontiert werden, besteht darin, dass schul- und bildungspolitische Bestimmungen von übergeordneter Ebene erlassen werden, die auf ethnische Separation gerichtet sind (uneinheitliche Lehrpläne, sprachliche Segregation, religiöse Grüße oder Riten etc.). Diese erschweren den an multiethnischer Zusammenarbeit interessierten Pädagogen das Leben und führen vielerorts zur räumlichen Trennung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft. NRO können es auch bei noch so erfolgreicher Projektstrategie nicht leisten, bildungs- und schulpolitische Bestimmungen zu transformieren, die auf ethnische Separation gerichtet sind. Die Beispiele zeigen aber, dass sie durch ihre Vernetzungsaktivitäten dazu beitragen können, ein günstiges gesellschaftliches Klima für friedliches Zusammenleben und Verständigung zu schaffen, in dem Menschen, die im Bildungssektor tätig sind, dazu ermutigt werden, sich für eine Veränderung dieser Bedingungen zu engagieren.

Externe Akteure und Förderagenturen könnten in Beratung und Abstimmung mit NRO-Aktivitäten zur Veränderung der Situation im Bereich der schulischen Bildung in Problemzonen wie z.B. Ostbosnien unternehmen. Ansatzpunkte dafür bieten sich im Hinblick auf die Ausstattung der Schulen und die Erhöhung des Drucks auf die politischen Behörden zur Vereinheitlichung der Lehrpläne, um weiterer ethnischer Trennung vorzubeugen. Zudem sollte mit staatlichen Bildungsträgern darauf hinwirkt werden, dass - abgestimmt auf regionale Besonderheiten und Marktbedingungen - berufspraktische Ausbildungsmaßnahmen gefördert werden, um dem anhaltenden und drastischen Brain Drain etwas entgegenzusetzen.

*6) Gezielte Unterstützung konstruktiver Formen der Kooperation zwischen NRO und lokalen Behörden ist geboten.*

Eine zentrale Herausforderung für die NRO besteht darin, kontinuierlich den Kontakt mit Vertretern aus Politik und Verwaltung zu pflegen und auch bei personellen Wechseln immer aufs Neue nach Bündnispartnern zu suchen, bzw. diese für die Unterstützung ihrer Projekte zu gewinnen. Konstruktive Formen der Kooperation mit lokalen Behörden sollten folglich gezielt unterstützt werden. Vorbild dafür könnte ein vom Jugendzentrum in Gornij Vakuf (mit Unterstützung des britischen Entwicklungshilfeministeriums DFID) entwickeltes Projekt sein, mit dem eine engere Zusammenarbeit mit örtlichen Behörden und Schulen im Sozialbereich initiiert werden soll. Ziel ist es, in allen mit Jugendarbeit befassten Einrichtungen eine Kontaktperson zu etablieren, so dass bei Problemen eine gemeinsame Lösung zwischen Vertretern von Jugendamt, Polizei, Schule und Jugendzentrum erarbeitet werden kann.

*7) Jugendliche müssen in den gesamten Prozess der Projektentwicklung eingebunden werden.*

Jugendprojekte leben vom Engagement und der Fähigkeit ihrer Mitarbeiter, langfristige Ziele in konkrete Maßnahmen umzusetzen und diese zu realisieren. Daher ist es wichtig, dass die Nutzer von Jugendzentren in den gesamten Prozess der Entwicklung von Aktivitäten und Angeboten eingebunden werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass Projekte nicht an den Bedürfnissen der Zielgruppe vorbei konzipiert werden. Daher ist es besonders wichtig, Jugendliche für die Arbeit mit Jugendlichen auszubilden. Dies ist förderlich, um langfristig Nachwuchs für die Mitarbeit in den Jugendzentren zu gewinnen, wie dies beispielsweise dem Jugendzentrum Gornij Vakuf und der NRO Ipak gelungen ist.

*8) Förderkonzepte sollten der Dynamik und den Bedürfnissen der lokalen NRO besser angepasst werden.*

Die Erfahrung hat gezeigt, dass viele NRO mit den einjährigen Förderfristen nur schwer zurecht kamen, in deren Rahmen eine langfristige Planung nicht ermöglicht wurde. Diese teilbezogene Förderungspraxis erwies sich im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Projekte als hinderlich.

- Das bedeutet, dass im Bereich der Jugendförderung größere Fördervolumen auch für längerfristige Projekte in Aussicht gestellt werden sollten. Der Förderzeitraum sollte drei Jahre statt ein Jahr betragen.
- Außerdem wäre die Einrichtung eines Kleinprojektfonds speziell für kurzfristige, friedensfördernde Maßnahmen für Jugendarbeit in Bosnien weiterhin sinnvoll. Das würde vor allem kleineren Initiativen und selbstorganisierten Jugendprojekten zugute kommen.
- Darüber hinaus erscheinen offene Förderkonzepte, nach denen auch bestehende Projekte und fortlaufende Aktivitäten unterstützt werden können, für Jugendprojekte wünschenswert.

*9) Die sorgfältige Auswahl der Projektpartner ist Voraussetzung für den Erfolg von Fördermaßnahmen*

Die sorgfältige Auswahl und partnerschaftliche Gestaltung der Beziehungen mit den NRO bildete eine wichtige Voraussetzung für die Fördermaßnahme. Es hat sich herausgestellt, dass intensive Gespräche vor Ort vor und während der Projektlaufzeit wichtiger sein können als exakt ausformulierte Berichte und Antragstexte, bzw. dass Projektbesuche ein wichtiges Korrektiv zu diesen bilden. Maßnahmen der Jugendförderung sollten durch intensive Vorgespräche vorbereitet und durch Projektbesuche seitens der Projektverantwortlichen begleitet werden. So kann ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch über die Strategien der NRO gewährleistet werden und regelmäßig überprüft werden, inwieweit die Ziele von Förderprogrammen mit denen der Geförderten kompatibel sind. Projektbesuche und Interviews sind auch von daher unerlässlich, weil die Zielgruppe Jugend einer großen Fluktuation und Projekte oft rasanten Veränderungen unterworfen sind (Jugendliche werden erwachsen und orientieren sich anderweitig, jüngere wachsen nach), so dass sich auch die Zielbestimmungen von Jugendinitiativen immer wieder erneuern. Nicht alle Jugendgruppen sind per se an interethnischer Verständigung interessiert oder teilen das Ziel der Friedensförderung. Manchmal stehen bestimmte Personen für diese Ziele, aber es ist nicht unbedingt gesagt, dass die auf sie folgenden Generationen für Kontinuität sorgen. Die Frage, ob eine NRO förderungswürdig ist oder nicht, kann nicht allein anhand von eingereichten schriftlichen Projektvorschlägen oder irgendwann einmal fixierten Statuten entschieden werden, sondern hängt entscheidend von den konkret mitarbeitenden Personen ab, von deren Aktivitäten und Einstellungen man sich nur direkt vor Ort ein Bild machen kann.

*10) Partnerschaftliche Ansätze bei der NRO-Förderung sorgen für Vertrauen und sind zu vertiefen.*

Während der dreijährigen Förderung hat sich ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen den geförderten NRO und den ausländischen Partnern entwickelt. Allerdings gibt es weitere Möglichkeiten, Partnerschaften zu optimieren. Dafür sollten ausländische Fördereinrichtungen grundsätzlich prüfen, wie sie Kapazitäten bereitstellen können, um geförderten NRO regelmäßig eine Rückmeldung zu ihren Projektberichten zukommen zu lassen. Außerdem sollten sie NRO im Anschluss an die jeweilige Fördermaßnahme eine Stellungnahme mit einer allgemeinen Einschätzung im Sinne einer „Empfehlung“ aushändigen, die ihnen bei der Finanzkontrolle und auch für Folgeanträge bei anderen Sponsoren von Nutzen sein kann.

## Anhang: Adressen der beteiligten NRO (2003)

Alter Art	Darko Saracevic	Varos 34 72270 Travnik - BiH Tel. +387-32-185860	darko@alterart.org www.alterart.org/
Biro za ljudska prava – Human Rights Office Bijeljina (Youth Section)	Jelena Sorak	Kneginje Milice 25 76 300 Bijeljina - BiH Tel/Fax. + 387-55-401465	hro_bn@bn.rstel.net
Ipak - Tuzla	Lahira Sejfija	Ul. Patriotske lige 10 75000 Tuzla - BiH Tel./Fax +387-35-251396	lpaktz@max.ba
Omladinski Centar Gornij Vakuf/Uskoplje	Jasminka Drino-Kirlic	Ul. bratstva i jedinstva 10 70240 Gornji Vakuf-Uskoplje BiH Tel /Fax. +387 30 260 520	ocgv@gmx.net http://notrix.net/centar
Omladinski Centar Zavidovici	Ibro Slipic	Stjepana Radica bb 72220 Zavidovici – BiH Tel. +387-32-873 749	cmzav@bih.net.ba www.cmzav.8m.com
Prijateljice	Jasminka Tadic- Husamovic	Slava Micica br. 19/1 75000 Tuzla – BiH Tel. +387-35-245210Fax. +387-35-245211	hdprituz@bih.net.ba www.prijateljice.net
UNO	Dimitrije Dragovic	Club Underground Dobrinja IV 71214 S. Sarajevo - BiH Tel. +387-61-899970	uno@paleol.net www.uno.rs.ba
Wings of Hope		Dervisa Numica 1a 71000 Sarajevo - BiH Tel. +387 33 66 30 46 Fax +387 33 66 30 46	wohbh@bih.net.ba www.wingsofhope.nl/



## Abkürzungsverzeichnis

<b>AA</b>	Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland
<b>BMZ</b>	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland
<b>DBB</b>	Deutsches Beratungsbüro für rückführende Maßnahmen und Wiederaufbau
<b>DFID</b>	UK Department for International Development
<b>DP</b>	Displaced Person (intern vertriebene Person)
<b>FBiH</b>	Föderation von Bosnien und Herzegowina (Federacije Bosne i Hercegovine; Entität in Bosnien-Herzegowina)
<b>FEM</b>	Fördertitel „Friedenserhaltende Maßnahmen“ des Auswärtigen Amtes
<b>GTZ</b>	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
<b>IBHI</b>	Independent Bureau of Humanitarian Issues
<b>i.F.</b>	im Folgenden
<b>NRO</b>	Nichtregierungsorganisation
<b>RS</b>	Republika Srpska (Entität in Bosnien-Herzegowina)
<b>SHL</b>	„Schüler Helfen Leben“; Name einer deutschen NRO
<b>UNHCR</b>	United Nations High Commissioner for Refugees
<b>UNDP</b>	United Nations Development Programme
<b>UNO</b>	Association of Independent Youth“ (orig.: Udruzenje Nezavisne Omladine); Name einer der beteiligten NRO
<b>UMCOR</b>	United Methodist Committee on Relief